

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Bei Abnahme von 3 Monaten 5,- RM, 6 Monaten 10,- RM, 12 Monaten 18,- RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Kops. Alle Postanfragen und Postbestellungen, ebenso zu gegen. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht einjähriger Schriftwechsel.



Abgabepreise laut anliegendem Tarif Nr. 4. - Nachweisungs-Behälter 20 Kops. - Geschäftsbesorgung und Platzanzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. - Anzeigen - Aufnahme für die Rückseite des Blattes. - Jeder Anzeigenpreis ist für die Rückseite des Blattes. - Jeder Anzeigenpreis ist für die Rückseite des Blattes.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 270 - 93. Jahrgang      Telegr.-Nr.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Montag, den 19. November 1934

## Faschismus in Amerika.

Den faschistischen Strömungen, die es heute überall in den Vereinigten Staaten gibt, fehlt noch der einigende Kampfbegriff, der die Stoßkraft verleiht. Nach Jahren des Niederganges und der Ohnmacht ist der Ku Klux Klan wieder zur faschistischen Hauptorganisation geworden, die seit Monaten einen außerordentlich starken Zulauf zu verzeichnen hat. Im Süden und besonders auch im Fernen Westen gewinnt er wieder stark an Boden. In diesen Wochen wurden sogar auf Long Island und auch in anderen Gegenden des Ostens die Klammende Klänge entzückt, die der Ku Klux Klan vor den Häusern von Schiebern, unfauberen Politikern oder unerwünschten Ausländern als nicht mißzuverstehende Warnung aufzupflanzen pflegt. Wenn man die Gesamtkräfte seiner Mitglieder auf 300 000 berechnet, greift man sicherlich nicht zu hoch. Neue Führer, die in den früheren Jahren bereits eine bedeutende politische Rolle spielten, haben der Organisation neues Leben gegeben. Sie haben Programmpunkte abgeändert oder fallen lassen, die hier nicht populär sind oder mißverstanden werden könnten. So bekämpft der Klan heute nicht etwa die katholische Kirche als solche, sondern „den päpstlichen Einfluß auf die Politik der Vereinigten Staaten“.

Schärfer als die meisten anderen faschistischen Gruppen formuliert der Ku Klux Klan seine Kampfparole nicht nur gegen den internationalen Marxismus und das Ostjudentum mit ihren ausländischen Einflüssen, sondern gegen den Liberalismus. Damit versucht er, die Unzufriedenheit weiter Kreise der Bevölkerung über die noch ihrer Meinung überlebten alten Parteien in seinem Lager aufzufangen. Während die Kommunisten überall in den Vereinigten Staaten dauernd zum Klassenkampf hegen, wendet sich der Klan in den Gebieten, in denen er bereits hat Boden fassen können, an die Arbeiter mit der Erklärung, daß sein Ziel nicht der zum Chaos führende Umsturz sei, sondern ein Ausgleich der Gegensätze zwischen den Unternehmern und Arbeitern, damit sich beide verstehen lernen und dadurch auf einer Grundlage zu einigen Versuchen, die die Gesundung des amerikanischen Volksganges zur Voraussetzung hat.

Der Bund der Silberhelfer, der zu der Zeit entstand, als Adolf Hitler die Macht in Deutschland übernahm, ist gleichfalls allerhöchsten Verfolgungen ausgesetzt, weil er in noch bewusster Weise als der Ku Klux Klan die Vernichtung des Marxismus und des jüdischen Einflusses fordert. Trotzdem haben die Silberhelfer nicht nur in den Südstaaten, sondern auch im Südwesten und neuerdings im Fernen Westen Zulauf. Die ihnen verwandten „Liberators“, die „Defeaters“, haben es verstanden, in Nevada und seinen Nachbarstaaten Kriegsveteranen in ihre Reihen zu ziehen und sich in verschiedenen Gemeinden so stark zu machen, daß sie von den örtlichen politischen Parteien in Rechnung gestellt werden müssen.

Den Silberhelfern ist auch „Der Orden von 1776“ verwandt. Um den Vorwissen Sinclair und seinen kommunistischen Epic-Draum zu bekämpfen, tauchten in Kalifornien neuerdings die „Vigilantes“, die „Wachmannen“ auf.

Als kommunistische Dummkinder die bedrängten Farmer systematisch zu Verweissungsschritten zu treiben begannen, blieb der Gegenstand nicht aus. In den besonders hart betroffenen Landwirtschaftsstaaten, in Idaho, Montana, den beiden Dalotas und Oregon tauchten die „Crusaders“, die „Kreuzfahrer“, auf, unter deren Einfluß überdies noch Farmerströmungen, die sich bis dahin an links angelehnt hatten, eine starke Rechtschwenkung vollzogen, um die Durchsetzung ihrer Forderungen auf rein völkischer Grundlage zu erreichen. Eine rein faschistische Strömung, die sich „Bund der Klammenden“ nennt, ist besonders in den nördlichen Gebieten der Vereinigten Staaten festzustellen. Obwohl in diesen Zeiten nur der amerikanische Faschismus behandelt werden soll, kann dennoch eingefügt werden, daß nicht nur im einst französischen Kanada, sondern auch in Louisiana Ortsgruppen der Pariser „Feuerkreuzler“ festzustellen sind, während italienische Abkömmlinge im Osten sich zur Organisation der „Mafiamänner“ zusammengeschlossen haben.

Obwohl die Grundlage für ein einheitliches Programm, das gut durchgearbeitet werden müßte, zweifellos vorhanden ist, fliehen die faschistischen Strömungen in Amerika noch zu sehr nebeneinander. Es fehlt die zielbewusste Führung, die alle Unzulänglichkeiten beseitigt, die Einheit herstellt und eine opferbereite Kampfgemeinschaft zusammenschweißt. Sie könnte auch hier einmal von großer Bedeutung werden, da die Kommunisten überall in den Vereinigten Staaten infolge ihrer rücksichtslosen Wählerarbeit dauernd an Boden gewinnen.

## Danzigs Bekenntnis zur NSDAP.

### Die Gemeindevahlen in Danzig

Die Kreis- und Gemeindevahlen in den beiden Danziger Landkreisen Niederung und Werder sind in völliger Ruhe und ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Die Wahlbeteiligung betrug teilweise weit über neunzig Prozent. In allen Ortschaften waren die Häuser reich mit Halenkreuzfahnen geschmückt. SA, SS und NSKK machten noch am Wahltag größere Propagandamärsche, die von der Bevölkerung überall begeistert aufgenommen wurden.

Im Kreis Danziger Werder gaben von 16 260 Wahlberechtigten aus 75 Ortschaften 14 918 gültige Stimmen ab; davon erhielten die NSDAP 12 043, die Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft (Zentrum und Deutschnationale) 1139, die Sozialdemokraten 1111, die Kommunisten 450 und die Polen 175 Stimmen.

Im Kreis Danziger Niederung ergaben die bisherigen Teilergebnisse annähernd das gleiche Bild. Nach dem vorläufigen Endergebnis aus Tiegendorf (Danz. Werder) wurden von 1914 Wahlberechtigten 1752 gültige Stimmen

abgegeben; davon erhielten NSDAP 1322, Christlich-nationale 211, SPD 196, Kommunisten 7 und Polen 16.

Nach diesen Teilergebnissen kann, zumal nach dem Ergebnis in der Stadt Tiegendorf, schon jetzt festgestellt werden, daß die NSDAP entgegen den Erwartungen der Opposition und gewisser ausländischer Kreise im Danziger Landgebiet ihren Bestand von rund 60 Prozent der abgegebenen Stimmen bei der Volkswahl im Mai 1933 nicht nur behaupten, sondern noch weiter erhöht hat.

Nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis im Kreis Danziger Niederung erhielt von 14 614 gültigen Stimmen die NSDAP 11 610 Stimmen, die Christlich-nationale 956, die SPD 1575 und Kommunisten 473 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 93,2 Prozent. Gegenüber den Volkswahlen im Mai 1933 erhöhte sich der Stimmenanteil der NSDAP von 62 auf 79,4 Prozent.

Die Sitze im Kreisrat verteilen sich wie folgt: NSDAP 16, Christlich-nationale 1, SPD 2 und Kommunisten durch Reststimmenverrechnung 1.

Das gleiche Wahlergebnis ergibt sich im Kreis Danziger Werder. Dort erhielt die NSDAP mit 18 737 Stimmen von 21 500 abgegebenen Stimmen den hohen Anteil von 86 Prozent.

## Darrés Appell an die deutschen Bauern

### Feierstunde beim Reichsbauernthing

Empfang des Reichsbauernrates durch die Stadt Goslar.

Der Magistrat der Stadt Goslar empfing aus Anlaß des Reichsbauernthings den Reichsbauernrat. Zugleich mit dem Reichsbauernführer wurden vom Oberbürgermeister Goslars, Droste, in den Saal geleitet Reichsminister Kerrl, der Reichsführer der SS, Himmler, Reichsarbeitsführer Hierl und viele andere Ehrengäste. Oberbürgermeister Droste entbot den Vertretern des deutschen Bauerntums das herzlichste Willkommen der Stadt.

Der Reichsbauernführer dankte im Namen des Reichsbauernrates den Bürgern der Stadt Goslar für den außerordentlich herzlichen Empfang. Wenn Goslar bisher den Vertretern des Bauerntums ein geographischer Begriff gewesen sei, so habe dieser jetzt dem Gefühl Platz gemacht, daß das Bauerntum in Goslar seine Heimat finde. Im weiteren Verlaufe des Abends ergriff der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, das Wort, um auf die Bedeutung der allseitig unzerrenbaren Zusammenarbeit zwischen den Schutzstaffeln und dem Bauerntum hinzuweisen.

Am gleichen Tage wurde dem Reichsbauernführer Darré, der seit dem Frühjahr Ehrenbürger der Reichsbauernstadt ist, ein schmuck

Schrein aus grobem Schmuckstein mit dem Ehrenbürgerbrief

der Stadt Goslar überreicht. In einer eingelassenen silbernen Kassette liegt der Ehrenbürgerbrief.

### „Die beste Sicherung für die deutsche Zukunft.“

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels richtete an den Reichsbauernrat ein Begrüßungsschreiben, in dem es u. a. heißt: „Nach Gesingen dieser großen, bäuerlichen Arbeitstagung in der alten Kaiserstadt Goslar, dem Sitz des Reichsnährstandes, spreche ich Ihnen, lieber Parteigenosse Darré, meine besten Wünsche aus. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Geschlossenheit des deutschen Bauerntums, unter Ihrer Führung zum Einsatz gebracht, die beste Sicherung für die deutsche Zukunft ist.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verweist in seinem Begrüßungstelegramm auf die enge Verbundenheit zwischen Bauer und Arbeiter im Deutschland Adolf Hitlers.

### Rudolf Heß spricht

Zu Beginn des festlichen Abends „Deutsches Bauerntum“ überbrachte Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, dessen Grüße und richtete dann an die Versammelten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Euer Stand ist berufen, Deutschland und das deutsche Volk zu nähren, zu nähren nicht nur im gewöhnlichen Sinne mit dem täglichen Brot, sondern zu nähren mit allem, was aus dem Boden, der Grundlage unseres Seins, wächst, aus dem Boden, den Ihr betretet. Auf diesem Boden hat sich die Geschichte unseres Volkes durch Jahr-

tausende abgespielt, und auf diesem Boden wird sich die Geschichte unseres Volkes weitere Jahrtausende abspielen. Und daß diese Geschichte wieder eine stolze Geschichte sei, dafür haben wir gesorgt und werden wir sorgen. Mit Recht ist im neuen Deutschland von Seiten der Vertreter des Bauerntums der Nationalsozialistischen Bewegung immer wieder die Bedeutung hervorzuheben worden, die das Bauerntum mit seinem Boden hat, die Bedeutung hat, auch hinsichtlich der Blutzergungung unseres Volkes; denn der Nachfluß des besten Blutes kommt ja aus dem Land und strömt in die Städte hinein, in denen es leider den Umständen nach langsam an Güte verliert.

So oft und mit so viel Recht die Betonung wurde, so sehr aber soll auch stets wieder andererseits betont werden, daß dieses Bauerntum zwar die Grundlage unseres völkischen, rassischen und wirtschaftlichen Seins ist, auf der anderen Seite aber doch die anderen Stände des unsers Volkes die Ergänzung bilden. Sieht sich der Bauer bewusst, daß er seinen Boden nicht halten könnte, wenn nicht als Ergänzung ein Wehrstand da wäre, der den Boden schützen muß. Je besser der Boden ist, je mehr Arbeit in ihn hineingesteckt ist, desto mehr muß er ihn schützen, da dieser wertvollere Boden um so mehr die Nachbarn anreizt, so oder so sich seiner zu bemächtigen. Ebenso soll der Bauer eingedenk sein, daß der Arbeiterstand die Waffen schmiedet, mit denen der Wehrstand den Schutz übernimmt. Er soll eingebend sein, daß vieles von dem, was er täglich braucht und als eine Selbstverständlichkeit erscheint, durch die Hände seiner Arbeitsgenossen drinnen in der Stadt geschaffen wurde.

Wenn der Bauer glaubt, vielleicht allein bestehen zu können — jawohl, er wird nicht verhungern, aber wenn alles andere wegfällt, was in Ergänzung von anderen Ständen und anderen Volksgenossen geschaffen wird — so würde sein Dasein ärmlich sein, ärmlich insbesondere im Geiste. Er würde dahingevegetieren, er würde schlafen, arbeiten und essen, aber alles andere, was ihm das Leben heute leichter und schön macht, würde ihm fehlen.

Zimmer wollen wir Führer des Nationalsozialismus, wenn wir von einem Stand reden, auch der anderen gedenken, und das Verständnis für diese wachhalten. Insbesondere des Reichsparteitages in Nürnberg habe ich wiederum Vertreter der Arbeiterschaft, des Handwerks und des Mittelstandes bei mir gehabt. Ich habe ihnen gesagt, ihr müßt vielleicht schimpfen, daß die Preise des Bauers vielfach höher sind als draußen im Ausland. Manche kleine abgebräunte Mutter und Arbeiterfrau mag vielleicht dann und wann denken, warum das ist und ob das die Sorge des neuen Staates für sie sei. Ich habe es ihnen gesagt, sie sollten sich darüber klar sein; würden diese Preise nicht so hoch gehalten, so müßte über kurz oder lang mit mathematischer Sicherheit unser Bauerntum, unser Nährstand zugrunde gehen, wie er bereits auf dem besten Weg war, zugrunde zu gehen, bevor wir Nationalsozialisten an die Macht kamen. Das Ergebnis wäre der Hunger, der Kampf aller gegen alle, das Ende auch des Arbeiterstandes in der Stadt gewesen.

Dem darüber müssen wir uns klar sein, wenn wir die Nahrung nicht im Inland erzeugen könnten, einführen könnten wir sie nicht. Das Ausland speert unsere Grenzen, speert sie ab, hat den Boykott verhängt; sie wollen selbst ihre Ware draußen absetzen. Wir können die Ergebnisse der Arbeit unserer Industriearbeiter nicht auf den Markt hinausbringen und demgemäß können wir auch nicht einführen, was wir brauchen und immer mehr brauchen würden, wenn die Landwirtschaft im Absterben wäre. Heute bringen wir alle noch wie vor gemeinsam unser Opfer. Die Arbeiter, die kleinen Mittelständler, indem sie die höheren Preise zugunsten der Bauern, zugunsten der Landwirtschaft tragen. Dieses Zusammenstehen, dieses Einsitzen des einen Standes für den anderen, dieser gemeinsame Kampf hat uns den Sieg gebracht. Der deutsche Bauer kann heute in Ruhe arbeiten und dazwischen nach schwerer Arbeit kann er feste feiern wie heute abend. Und wenn er marschiert, so marschiert er nicht aus Protest und aus Verzweiflung über seine Not wie einst, heute marschiert er zur Ehre des einen, der wieder seiner Arbeit einen Sinn gegeben hat, unser aller Arbeit und unser aller Schaffen wieder einen Sinn gab. Ihn grüßen wir: Adolf Hitler, Sieg-Heil!

## Ausflug in Goslar

Am Schlußtag des zweiten Reichsbauernkongresses konnte Goslar eine Reihe Gäste, darunter Reichsminister Seidte, Reichsleiter Rosenberg, den Leiter des Organisationsamtes, Dr. Leu, Reichsleiter Fiedler, den Reichsjugendführer Waldur von Schirach, Staatsrat Römer, Reichshandwerksmeister Schmidt usw. begrüßen.

## Reichsbauernführer Darré

führte u. a. aus:

Wir können am Ende dieses Jahres nationalsozialistischer Agrarpolitik eindeutig auf Grund nüchternen Tatsachen feststellen, daß unsere Methode zur Gesundung der agrarpolitischen Verhältnisse in Deutschland keine wissenschaftliche oder akademische Theorie geblieben ist, sondern sich in der Praxis als richtig erwies. Auf die Frage nach dem „Warum“ unserer agrarpolitischen Erfolge kann mit drei Antworten geantwortet werden.

Zum ersten: Wir haben unsere Arbeit aufgebaut auf den Menschen, d. h. auf das Blut; zum zweiten: Wir sind mit den richtigen Voraussetzungen an die Aufgabe als solche herangetreten; zum dritten: Wir haben die richtigen Maßnahmen ergriffen, um mit den richtigen Menschen und aufbauend auf die richtigen Voraussetzungen das dem Gebot der Stunde entsprechende Richtige zu tun. Von dem Augenblick an, als im Frühjahr des Jahres 1933 der Führer mich beauftragte, ihm das deutsche Bauerntum unter seine Fahne zu sammeln, habe ich diese Arbeit niemals durch materielle Versprechungen an das deutsche Bauerntum zu fördern versucht, sondern getreu dem Grundgedanken, den der Führer in seinem ganzen Kampf vertritt, appellieren wir nicht an die Gier des Bauers sondern an die heldischen Instinkte, d. h. an das Blut. Wir verlangten Gefolgschaftstreue für die Idee unseres Führers, und wir verlangten weiter, daß die in diesem Kampf zu uns hochenden Landbesitzer ungeachtet aller dadurch entstehenden materiellen Schäden und Verluste bereit waren, Führungsaufgaben zu übernehmen.

Hat man unsere grundsätzlichen Voraussetzungen getroffen, dann wird man nun auch solche Maßnahmen besser verstehen lernen, die bisher auch von unseren liberalistischen Vorgängern noch nicht angewandt worden sind, also rein nationalsozialistisches Gedankengut darstellen. Ich will davon nur zwei erwähnen: Zunächst die Marktordnung, deren Wesen sich kurz wie folgt kennzeichnen läßt: Wir haben im Interesse des gesamten deutschen Volkes die uns durch die Devisenlage und Deutschlands Isolierung bedingte Menge an

Lebensmitteln in ihrem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher so geordnet, daß kein Hunger in Deutschland ausbrechen kann und keine Spekulation mit der verknappten Ware unmöglich ist.

Wenn wir dabei noch nicht alle Erzeugnisse reiflos dieser Marktordnung unterworfen haben, so daß auf Grund dieser Tatsache solche Erzeugnisse, die bisher noch nicht unserer Marktordnung unterlagen, Preissteigerungen erleben, so würde dies zunächst nur die Richtigkeit unseres Prinzips erweisen.

Nicht nur die deutsche Wirtschaft, sondern die Wirtschaft der ganzen Welt befindet sich in einem Chaos, weil mit einem für jede vernünftige Wirtschaft unmöglichen Wirtschaftsprinzip verfahren wird, die durchsichtigeren Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Dies ergibt für uns die Notwendigkeit, erst einmal die Neuordnung der Wirtschaft auf nationalsozialistischen Voraussetzungen in Deutschland durchzuführen. Bei der Abschüttelung Deutschlands und bei unserer Devisenlage erfordert das in erster Linie die Ordnung der Lebensmittelverhältnisse auf dem Binnenmarkt, weil man unter den gegebenen Verhältnissen keine Wirtschaft aufbauen kann, solange der Binnenmarkt noch nicht in Ordnung gebracht ist. Aus dieser Sachlage heraus muß ich an das deutsche Bauerntum den Appell richten, sich einzureihen in die kommende Erzeugungsschlacht.

Wir hatten vor Jahren den Mut, das deutsche Bauerntum aufzufordern, trotz seiner verzweifeltsten Lage im alten System unverändert die Ernte für das deutsche Volk zu ernten. Wir haben damit die Voraussetzungen für die Volksernährung des Jahres 1933 überhaupt erst ermöglicht und damit eine noch wenig beachtete Voraussetzung für dieses glorreiche Jahr geschaffen. Wenn wir heute den gleichen Appell an Sie richten, dann unter Bedingungen, die sehr viel einfacher sind als damals, weil heute sich jeder ausrechnen kann, daß, wenn der Staat Adolf Hitlers nicht bestehen bleibt, wir alle erledigt sind. Nachdem das deutsche Bauerntum begonnen hat, mit der Ordnung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse anzufangen, wird über kurz oder lang die übrige Wirtschaft nach den gleichen Prinzipien sich in die Front des Bauers einreihen müssen. So zeichnet sich am Horizont das Bild einer neuen Ordnung ab, deren Wert die Idee Adolf Hitlers vom Volk ist, die vom Bauerntum als ersten Stand begriffen und durchgeführt wurde.

Weil unser Führer Schlichter der neuen Idee des Friedens ist, ist jeder letzten Endes in seiner Person auch der Schlichter für den Frieden in Europa.

Nachdem der Minister mit einem Heil auf den Reichskanzler geschlossen hatte, das ein donnerndes Echo weckte, brachten die Mitglieder des Things stürmische Zustimmungsgedanken, die sich immer wieder erneuerten, bis der Freiheitsgesang Horst Wessels angestimmt wurde. Der Sprecher erklärte den Reichsbauernkongress als beendet.

wang einer großen und interessanten Revolutionsperiode allmählich zu ergeben durch den Ernst und die grandiose Romantik der Arbeit des Tages. Das sind die wahren Idealforderungen, die es verstehen, zur rechten Zeit sich der Begeisterung hinzugeben, aber auch zur rechten Zeit die Arbeit des Alltags zu tun.

Ich kann mit Stolz, Freude und Dank feststellen, daß im großen gesehen, die Presse den verschiedenartigen schwierigen Situationen der vergangenen Monate gerecht geworden ist.

Das allein hat auch der Presse den ihr gebührenden Platz zurückgegeben. All die großen politischen Ereignisse des vergangenen Jahres, von denen jedes für sich parlamentarische Regierungen gestürzt und neugebildet hätte, haben wir, ich möchte fast sagen, mit spielender Leichtigkeit überwunden, weil wir im Innern geehrt waren. Vielleicht hat da mancher einsehen gelernt, warum wir derzeit auf die nationale Disziplin des deutschen Journalismus gedrungen hatten.

Wir hatten den deutschen Journalismus bereits so geschult, daß wir in den entscheidenden Augenblicken gar nicht mehr zu befehlen brauchten; der deutsche Journalist erkannte schon aus eigenem Instinkt die Aufgabe, die in kritischen Situationen für ihn entstanden.

Der Minister wies im weiteren Verlauf seiner Rede auf Dinge hin, die auch heute noch fehlerhaft oder mangelhaft oder einer Kritik bedürftig sind. Ich möchte auch diesmal nicht, so erklärte er, den Mantel der Liebe über Zustände decken, die noch einer Besserung bedürfen. Es sind das meist Dinge, die nicht allein bei der Presse liegen, sondern auch bei den Stellen, die immer noch und immer wieder die Presse in ungerichteter Weise zu beeinflussen versuchen.

Mancher hat damals noch gelacht, so betonte der Minister, als ich das Schriftleitergesetz bei der Verhängung des „moderaten Pressegesetzes der Welt“ nannte. Ich glaube, viele sind mittlerweile überzeugt worden. Presse und Regierung ziehen heute an einem Strang, es ist eine große Kameradschaft am Werk. Nachdem der Minister dann noch Probleme des journalistischen Wachstums erörtert und dabei betont hatte, daß sein Ministerium für diese Aufgabe jährlich 200 000 Mark zur Verfügung stelle, schloß er mit einem

Ausblick auf die Zukunft der Presse. Er erwähnte dazu, mutig, unbeirrt und gerade auch in schweren Zeiten den Weg weiter zu gehen und angesichts des großen Blees niemals die Herzen zu verlieren. Die Aufgabe der deutschen Nation wieder Bestrang zu geben, ist das Schicksal der Völkern wert. So möchte ich auch an Sie wieder einmal den Appell richten, mit starkem Herzen dem Vaterlande zu dienen, denn es hat keine anderen Freunde als uns.

Die Welt will uns oft nicht wohl, und wir haben nicht allzu viele Freunde in ihr. So wollen wir denn die Freunde unseres eigenen Landes sein. Wir können uns nur auf uns selbst verlassen! Wir müssen tapfer und mutig sein und dürfen niemals müde werden!

## Saarlagerung des Völkerbundsrats verschoben.

Genf. Wie das Völkerbundssekretariat mitteilt, hat der Präsident des Völkerbundsrates, Venesich, nach Rücksprache mit dem Generalsekretär des Völkerbunds und auf Vitten des Präsidiums des Dreierausschusses, Baron Aldrich, beschlossen, die ursprünglich auf den 21. November festgesetzte außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates um einige Tage zu verschieben, um so die Arbeiten des Saarausschusses zu erleichtern. Der genaue Zeitpunkt der Tagung soll den Staatsmitgliedern so schnell wie möglich mitgeteilt werden.

## Wie Litauen mit Memelabgeordneten umspringt.

Freiheitsberaubung und grundlose Verurteilung. Der memelländische Landtagsabgeordnete Paganis sollte am 6. September d. J. einer Landtagsführung in Memel beiwohnen, in der dem widerrechtlichen eingekerkerten Direktorium Paganis das Mittrauen ausgesprochen werden sollte. Um die Beschlussfähigkeit des Landtags zu verhindern, wurden mehrere Abgeordnete, darunter auch Paganis, durch litauische Volkspolizisten am Erscheinen verhindert. Paganis wurde durch seinen Kassen, der

litauischer Polizeipostillion ist, in ein Gasthaus nach Großlitauen bestellt, wo der samojse Kasse eine Schlägerei provozierte. Für diese Schlägerei wurde der Abgeordnete von der litauischen Polizei verantwortlich gemacht, in das Orts-Sperrhaus eingeliefert und erst freigelassen, als die Landtagsführung in Memel geschlossen war. Außerdem wurde er jetzt wegen „Trunkseligkeit und Schlägerei“ mit einer Geldstrafe von 10 Lit belegt.

Paganis hat gegen diese Strafe beim Landesstaatsminister Einspruch erhoben, die aber verworfen sind. Er ist ein hochjährig alter Mann, der keinen Alkohol trinkt und als sehr ruhig bekannt ist.

## Italienisch-abessinischer Zwischenfall.

Mailand, 18. November. Die Presse beschäftigt sich lebhaft mit einem italienisch-abessinischen Zwischenfall. Das italienische Konsulat in Gondar in Abessinien ist dieser Tage von Eingeborenen überfallen worden. Die Schutzwache des Konsulats konnte den Überfall zwar abwehren, dabei wurde jedoch ein Asstari getötet und zwei verwundet.

Von der italienischen Presse wird dieser Zwischenfall als ernst angesprochen. „Corriere della Sera“ schreibt: Wir bezweifeln nicht, daß die Regierung von Abessinien auf unsere Vorstellungen hinreichende Genugtuung leisten wird, damit der bedauerliche Zwischenfall ohne weitere Verwicklungen beigelegt werden kann. Die „Stampa“ bezeichnet den Vorfall als verwerflich und unzulässig. In der „Gazzetta del Popolo“ wird darauf hingewiesen, daß Gondar ein wichtiger Verkehrsnotenpunkt auf dem Wege nach Massawa sei. Das dortige Konsulat sei eine der wichtigsten Vertretungen Italiens in Abessinien.

# Die Aufgaben der deutschen Presse.

## Die Presse als Instrument des Staates

Der Erste Reichspressestag.

Der Reichsverband der Deutschen Presse trat im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin zu seinem Ersten Reichspressestag, dem ersten nach der Schaffung des deutschen Schriftleiterstandes, zusammen.

Reichsverbandsführer Gruppenführer Weich machte in seiner Eröffnungsansprache zunächst Mitteilung, daß er an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler namens des Reichsverbandes der Deutschen Presse folgendes Telegramm in gerichtet habe: „Die zum Ersten Reichspressestag in Berlin versammelten Schriftleiter aus allen Teilen des Reiches entbieten dem Führer und Reichskanzler ihre ehrerbietigsten Grüße. Sie verbinden diese mit der Versicherung, daß sie allezeit treu und bis ins kleinste die Aufgaben erfüllen werden, die ihnen der Führer stellt. Der Reichsverband der Deutschen Presse ist stolz darauf, dem Führer melden zu können, daß das Schriftleitergesetz durchgeführt und die einst so zerrissene deutsche Presse ein in sich geschlossener Berufsstand und ein zuverlässiges Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung ist.“

Reichsverbandsführer Weich wies weiter darauf hin, daß zwar auch früher Veranstaltungen des Reichsverbandes stattgefunden hätten. Sie seien nichts anderes als Vereinsmeetings gewesen. Im Gegensatz dazu hätten sich heute zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Presse die Vertreter des deutschen Journalismus in seiner Gesamtheit versammelt. Daraus ergebe sich das Recht, vom Ersten Reichspressestag zu sprechen.

Die Zeitung ist heute nicht um ihrer selbst willen da, sondern auch sie hat nur Existenzberechtigung, wenn sie sich bewußt einem höheren politischen Willen unterordnet.

Wir verlangen eine aufs höchste entwickelte Leistungstechnik auf der Grundlage absolut klarer Gesinnung und sicherer Weltanschauung.

Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm darauf Dr. Goebbels das Wort.

Der Reichspressechef der NSDAP, Gruppenführer Dr. Otto Dietrich führte u. a. aus: Es ist kein Zweifel, daß die erfolgreichen Wirkungen des Schriftleitergesetzes schon im ersten Jahr seines Bestehens seine Richtigkeit und Zweckmäßigkeit erwiesen haben. Die deutsche Presse arbeitet, als Ganzes gesehen, in einem einheitlichen vollen verbundenen Geist, der sich von den früheren Zuständen babylonischer Weisheitsverwirrung wohlwollend unterscheidet.

Einheitslichkeit der Meinung bedeutet noch nicht Einheitslichkeit der Gesinnung.

Es ist die besondere Aufgabe der nationalsozialistischen

Partei, aus ihrer Tradition heraus dem Typ der Zeitung von morgen Wegbereiter zu sein und ihn zu gestalten. Der Zeitungsleser von morgen will die nationalsozialistische Gesinnungspresse. Hier liegt der Zukunftsweg der deutschen Presse. Nur die Einheitlichkeit der Gesinnung überwindet letzten Endes die Unformität der Meinung, denn wahre Freiheit ist nur da, wo reine Gesinnung und echtes Gemeinschaftsbewußtsein die Grundlage bilden.

Es ist noch ein zweiter Gedanke, den ich heute herausstellen möchte: die Gemeinschaftsarbeit von Schriftleiter und Verleger. Dazu bedarf es der Loyalität, der Einsicht und des guten Willens auf beiden Seiten.

## Die deutsche Presse heute und morgen.

Dr. Goebbels sprach auf dem Reichspressestag.

Auf dem Ersten Reichspressestag hielt Dr. Goebbels an die Vertreter der Presse des ganzen Reiches eine richtungweisende Rede. Der Minister erinnerte eingangs an die Lage und an die Verhältnisse, die im deutschen Pressewesen gegeben waren, als er vor einem Jahr das Schriftleitergesetz verkündete. Ich habe zu meiner Freude feststellen können, so fuhr der Minister fort, daß meine Warnungen und Bannungen bei der deutschen Presse auf einen aufnahmehereiten Boden gefallen sind. Die Presse ist mit sich selbst ins Gericht gegangen, und jeder einzelne Schriftleiter hat sich selbst Rechenschaft darüber abgelegt, wo er stand und wo er zu stehen hatte. Wenn wir uns heute fragen,

was sich in dieser Zeitspanne geändert hat, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß sich sehr vieles geändert hat, und das meiste zum Guten. Die Presse besitzt heute wieder ein positives Verhältnis zur Regierung und die Regierung ein positives Verhältnis zur Presse. Der Uebelstand der Eintönigkeit kann in weitem Umfang als überwunden gelten. Es gibt schon wieder eine Unmenge von Problemen des öffentlichen Lebens, die frank und frei in der Presse diskutiert werden. An die Stelle einer klagenden Resignation ist die mutige Selbsthilfe getreten.

In der gleichen Hinsichtung ist inzwischen auch die Regierung nicht unartig geblieben. Es war schwer, die von mir damals an erster Stelle genannte Aufgabe zu lösen: die anonyme Beeinflussung der deutschen Presse nicht mehr zurückzudrängen. Damit besam die Presse auch die Möglichkeit, die Gefahr des Anarchismus zu überwinden.

Eine neue Sachlichkeit ist an die Stelle des übertriebenen Lobes und des lauten Überschwanges getreten. So wie es die Regierung vorgemacht hatte, so versuchte die Presse das in dankenswerter Weise nachzumachen; den

Tagespruch

Aug' und Ohren sind die Fenster... sind nur diese wohl verwahrt...

S. v. Logau.

Schaffung der „Kanzlei des Führers der NSDAP.“

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat folgende Verfügung erlassen: 1. Zur Bearbeitung aller Parteiangelegenheiten...

Der Führer und Reichskanzler, ad. Adolf Hitler.

Wünsche des Führers für Deschelbronn.

Der Führer hat an Reichsstatthalter Robert Wagner folgenden Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Reichsstatthalter! Für das Begrüßungstelegramm von der Einweihungsfeier des wiederaufgebauten Deschelbronn sage ich Ihnen und der Einwohnerschaft herzlichen Dank.“

Ungeförte Abwicklung des Weihnachtsgeschäftes.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Schreiben an die Landesregierungen und die beteiligten Stellen der Wirtschaft mitgeteilt, daß die Landesregierungen auch in diesem Jahre jeder Störung des Weihnachtsgeschäftes nachdrücklich entgegenzutreten haben.

Steuerfreie Erfaßbeschaffungen bis 31. März 1935.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt eine Ergänzungsverordnung zum Gesetz über Steuerfreiheit für Erfaßbeschaffung veröffentlicht. In diesem Gesetz wird bekanntlich die Steuerfreiheit für Erfaßbeschaffungen ausgesprochen, wenn die Anschaffung oder Herstellung des Erfaßgegenstandes vor dem 1. Januar 1935 erfolgt ist.

Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martin

Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten Copyright by Verlag „Neues Leben“, Bayr. Gmünd

Es stand nur das halbe obere Fenster offen? — Ja. Der Dieb muß hierdurch eingeschlichen sein. Aber wie! — Sonderbar, sonderbar! Ich möchte fast annehmen, daß der Dieb irgendwo über das Dach gekommen ist und sich herabgelassen hat, vielleicht an einem Seil. Dann hätte er von oben aus leicht in das hohe Fenster einsteigen können. — Was für Räume liegen über diesem Arbeitszimmer? — Ein Gesellschaftssaal, der seit langer Zeit unbenutzt steht. — Ich möchte einmal das Gemach sehen. — Kommen Sie, ich führe Sie hinauf! — Gemeinsam stiegen sie zum ersten Stock empor. Egon Gerbahlen öffnete die Tür zu einem saalartigen Raum. — Hier! — Darunter liegt das Arbeitszimmer meines toten Onkels. — Paul Stein trat an das Fenster. — Ja, so dürfte es gewesen sein! — Bitte, Herr Doktor, gehen Sie doch wieder hinab ins Erdgesch. Ich will einmal die Entfernungen messen. Ich werde Ihnen von hier oben mein Bandmaß zuwerfen. — Als Egon Gerbahlen das Zimmer verlassen hatte, konterte Paul Stein hastig nieder und hob den dicken Teppich empor. Da und dort. Endlich hatte er gefunden, was er suchte. Er lächelte zufrieden. — Nora Arbd hatte also recht gesehen! Es existierte ein kleines Loch da in der Diele, durch das man hinab in das Arbeitszimmer Joachim Gerbahlens sehen konnte — durch das man sichtlich auch vorzüglich da unten geführte Gespräche belauschen konnte! — Schnell trat er ans Fenster. — Sind Sie unten, Herr Doktor? — So, bitte, fangen Sie jetzt das Bandmaß auf. — Wieviel haben Sie? — Aber genau, bitte, bis zum Fensterrand gemessen!

Nationalsozialistische Geschichtsauffassung

Von E. H. Karl Knöbel

(Schluß)

Der Wunsch der politischen Einheit und der Abwertung alles Unioberaltischen schien sich durch die Entstehung des zweiten Reiches in Versailles zu erfüllen. Doch bald erstarb die unioberaltische Macht in Deutschland in Gestalt des „Zentrums“ wieder, und der Marxismus tauchte einen Menschheitsstaat vor, da er die Bindungen zu Blut und Boden in Folge einer wüstenartigen rasenden technischen Entwicklung gelöst hatte.

Erst der Nationalsozialismus und das Dritte Reich bauten die Betrachtung aller Dinge auf einer Weltanschauung auf, auf einem Schauen aus dem Charakter heraus. Wenn wir das Wesen der Geschichte angeben mit Charakterdeutung, mit der Darstellung eines Wesens im Ringen um die Ausgestaltung eines eigenen Ichs, so werden wir eben die germanischen Werte von allen anderen scheiden müssen, wenn wir uns nicht selbst wegwerfen wollen. Diese Aufgabe der Geschichte trat aber in der Zeit des Christentums und des Humanismus zurück zugunsten des Dogmas einer „allgemeinen Entwidlung der Menschheit“.

Eine allgemeine Christianisierung, die sich im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation ausdrückt, die Gedanken der französischen Revolution und ein Panuropa, das den „Völkernbund zur Voraussetzung haben will, lehnen wir als abstrakt aufklärerisch ab. Der Träger des geschichtlichen Lebens in der

Auffklärung

ist der Subjektivismus und Individualismus. Heute dagegen ist der Träger die Persönlichkeit, die sich an die Gemeinschaft bindet. Wir wehren uns gegen die Auffassung, als Atome der bloßen Kaufkraft ausgelegt zu sein, denn der Mensch ist von vornherein daleinsamlig an die Gemeinschaft gebunden. Eng verbunden mit dieser Auffassung ist der Gedanke der Freiheit. Freiheit im germanischen Sinne ist Unabhängigkeit, Forscherfähigkeit, Ausbau eines Weltbildes, echt religiöses Fühlen. Freiheit heißt Art gebundenheit; nur diese kann die höchstmögliche Entfaltung verbürgen. Freiheit im absoluten Sinne gibt es nicht; Freiheit gibt es nur gebunden. Abhängigkeit und Freiheit schließen sich nicht aus, sondern machen die Freiheit erst möglich. Hier könnte die Meinung auftreten, daß die neue Geschichtsbetrachtung gegen die deutsche Forderung vorzugehen würde und die Freiheit derselben einschränke. Allerdings ist für uns die Quelle niemals der Mittelpunkt alleiniger Geschichtskritik. Eine Quelle ist niemals objektiv. Wenn die einfache Chronik bringt eben nur das, was dem sie verfassenden Subjekt der Erwähnung wert ist bzw. was nicht. Was unsere Geschichtsbetrachtung anbeht, so ist an ihr unser Objektivitätsgefühl zur Frage geworden. Für uns gibt es etwas Höheres als die zufälligen Quellen, das ist eben das Rassebewußtsein und die Rassenkenntnis des eigenen Volkes. Damit wird die Geschichte allgemein und notwendig für die Gesamtheit und durch die Gesamtheit des Volkes wirksam werden. Es dient die Quelle lediglich zur Ergänzung und besonderen Erläuterung einzelner Ereignisse. Ueber den Quellen aber steht eben das Rassebewußtsein. Das ist also kein Vorstoß gegen die Freiheit deutscher Forschung, sondern nur eine Verpflichtung der Forscher dem Rassebewußtsein des ganzen Volkes gegenüber. Bei dem heiligen Wirklichkeitskampf geht es nicht mehr um Kompromisse, um formelle Machtverschiebungen, sondern um die primäre Stellung der Ideen und Werte, die unsere Kultur ausmachen, um die Erhaltung der rassistischen Substanz selbst. Der germanische Mensch kennt nicht die aufzählende Chronik in der Geschichte, sondern „er sah das Tun der Völker als Tat auf, das heißt, als geformte feilsche Kraft, als Ausdruck eines eigenartigen Inneren. Diese Auffassung wird begründet dadurch, daß der Deutsche in seinem tiefsten Innern Wert und Würde der Persönlichkeit fühlt oder es ahnt. Die „höchste M-

öglichkeit der Seele“ des germanischen Menschen war es, die die Deutschen zum „Volk mit Begabung für Geschichte“ prädestinierte. Deshalb auch versteht er Geschichte als die Entwicklung einer Volkspersönlichkeit. Er forscht, fühlt und beobachtet Persönlichkeiten, weil er sich selbst als Persönlichkeit fühlt. Die großen Persönlichkeiten Deutscher müssen herausgestellt werden. Treibendes Auspruch: „Männer machen die Geschichte“ paßt in keine Zeit besser als in die unsere, in der die

Persönlichkeit

entscheidend ist. Dabei ist Subjektivismus und Persönlichkeit scharf zu trennen; es sind Gegensätze. Die Summierung der Einzelwesen im liberalistischen Sinne ergibt die sogenannte „Menschheit“. Persönlichkeit nach Alfred Rosenberg aber ist die Krönung organischer, in Blut und Boden und Ueberlieferung begründeten Gesetze eines gestalteten, deshalb begrenzten Wachstums. Erst das Gesetz kann uns Freiheit bringen.

Der Persönlichkeitsgedanke unterscheidet sich klar von dem der Individualität. Der Individualismus glaubt ohne heroische Haltung auskommen zu können und hält sie für überwundene Romantik. Die Persönlichkeit dagegen kann ohne Heroismus nicht einen Tag bestehen. Die Persönlichkeit schafft und gestaltet fortwährend, um sich nicht selbst aufzulösen. Diese stetige Schöpfung und Erhaltung, sich ständig „im Kampf gegen die Träger des Chaos“ befindlich, ist nur durch einen Ueberaufwand von Heroismus möglich. Die nationalsozialistische Revolution hat uns die heroische Lebenshaltung wieder zurückergeben. Der Führer selbst ist ein Beispiel dafür, daß die Persönlichkeit das neue Deutschland beherrscht. Unsere Aufgabe ist es eben, nun starke und große, schöpferische Persönlichkeiten der Gegenwart zu pflegen und die der Vergangenheit in das Licht einer neuen Geschichtsbetrachtung zu stellen. Daraus ergibt sich, daß sich das geschichtliche Leben auseinanderlagert in verschiedenste vielfältige Lebensgestalten. Jede normale Einheit, jede Verabsolutierung und Verallgemeinerung ist schädlich. Eine normative abstrakte Zielsetzung widerspricht der modernen Geschichtsauffassung. Große Kulturen stehen sich als verschieden, als vielgestaltig gegenüber.

Was wir erstreben, ist die organisch-biologische Geschichtsauffassung, die durch Herder begründet wurde. Diese neue Auffassung beruht auf der Erkenntnis, daß der deutsche Mensch etwas dynamisches, etwas ewig werdendes ist. Alle Stille, Beharrlichkeit verflöht gegen die Gesetze des Dynamischen, gegen das Werden. Das Sein ist für uns wertlos als Sein. Denn für uns ist auch das immer ein werdendes. Die Auffassung, die von der Menschheit ausgeht, glaubt an die Vollendung des Seins, an den Idealzustand, an eine Vollkommenheit der Menschen auf Erden.

Das Bild der Geschichte muß eine Einheit darstellen. Stellen wir eine Persönlichkeit oder ein Ereignis heraus nach rassistischen Gesichtspunkten, so sind das Höhepunkte. Viele Höchstleistungen werden nicht mehr geleugnet. Denn der dem Ereignis oder der Persönlichkeit eigene Wert ist ewig. Die nordische Heldenlage, ein preußischer Marsch, eine Komposition Bachs, eine Predigt Edeharts, ein Kaufmannslog sind nur verschiedene Ausprägungen ein und derselben Seele, Schöpfungen des gleichen Willens, ewige Kräfte, die zuerst unter dem Namen Odin sich vereint, in der Neuzeit in Friedrich und Bismarck Gestalt gewannen.

So sind für uns nordisches Blut mit nordischer Seele die Voraussetzung jeder ertehten Schöpfung und somit auch der neuen Geschichtsbetrachtung. Unser ganzes Leben wird getragen und bestimmt von dem Mythos des Blutes und der Seele, von Rasse und Persönlichkeit. Eine neue „Abnenauerie“ des Geistes entsteht. Im Mittelpunkt der neuen Geschichtsbetrachtung steht nicht mehr eine universale Idee, sondern das lebendige Volkstum. Die nordische Rassenseele freiert ihre Wiebergeburt, und wir erkennen ihre Höchstwerte als den Leitstern unseres gesamten Daseins.

„Sieben Meter dreißig.“ „Aha! — Das ist schon denkbar.“ „Was kalkulieren Sie?“ „Eine Leiter möchte ich haben! — Würden Sie einmal zum Wirtschaftsgebäude hinübergehen und eine nicht zu lange Leiter, etwa sechs Meter lang, herabbringen lassen?“ „Sogleich!“ „Halt! Wo ist Herr Jobst?“ „Er ist einmal nach Bernstadt gefahren; er verfolgt eine Spur dorthin.“ „Danke sehr! Also bitte, lassen Sie die Leiter bringen!“ „Sobald Paul Stein Egon Gerbahlens hinüber zum Wirtschaftsgebäude schreiten sah, verließ er das Zimmer. Im Gang blieb er laufend stehen. Nichts regte sich. Seine Augen eilten die Wände entlang. Er zählte. Die leise weiter. — Zähle wieder. Glitt an die Wand. Selbe Finger tasteten hinauf und hinab. Nur einige Augenblicke. Dann Wte sich die Holzvertäfelung. Stein schlüpfte hinein. Die Wand schloß sich wieder. Der Kriminalinspektor war verschwunden. — Egon Gerbahlen kam mit einem Gürtelarbeiter zurück, der die Leiter trug. Er rief nach oben. „Herr Inspektor, die Leiter ist da!“ „Er bekam keine Antwort. Da ging er selbst ins Haus, nach Stein zu suchen. Er fand ihn nirgends. Als er wieder unten auf der Terasse stand, rief Stein vom Dachgeschoß herab. „Hallo! Ich komme gleich! Habe hier nur mal Umschau gehalten.“ Und alsbald stand der Kriminalinspektor wieder auf der Terasse. Er ließ die Leiter anlegen, stieg hinauf, untersuchte, aber zu einem Ergebnis schien er nicht zu kommen. Schließlich erklärte er verdrießlich: „Die Sache kommt mir höchst sonderbar vor! Man weiß ja auch nicht, welche Werte noch insgeheim in dem Schreibtisch lagen. — Ich will heute nachmittag wiederkommen und zwei Leute mitbringen. — Auch dem Herrn Staatsanwalt will ich Mitteilung machen. Es handelt sich doch um einen schweren Einbruch! — Auf alle Fälle werden wir alles versuchen, das Rätsel zu klären.“ Egon Gerbahlen verbarg seinen Ärger über den Einbruch nicht.

„Es ist wie verheißt! Jetzt wieder dieser Einbruch! — Und vordem die Geschichte mit meiner Kusine!“ „Stein sah ihn interessiert an.“ „Ich habe vorher das erste Wort darüber gehört. Ich war auf einer Dienstreise, kam erst am Morgen zurück. — Offen gesagt, Herr Doktor, das Mädchen machte von Anfang an auf mich einen auffälligen Eindruck. Als sie dann zu mir kam, da stiegen die ersten Bedenken in mir auf.“ „Also auch Sie befürchteten ein neues Unglück! Aber warum haben Sie uns nicht offen gewarnt? — Herr Jobst misstrauete ja meiner Kusine auch schon längst. — Es ist doch gräßlich, denken Sie! Meine Mutter stand nahe ihrem Tode. Und ich glaube, dieses verworfene Geschöpf leugnet auch heute noch alles ab.“ „Lassen Sie nur! Das ändert nichts an den Tatsachen!“ „Eben, als Paul Stein gehen wollte, kam Max Jobst im Auto an.“ „Er sprang eifrig aus dem Wagen.“ „Ah, Herr Kriminalinspektor! — Was sagen Sie zu diesem Einbruch? Man wird nicht fertig auf Hohenfried! Wie denken Sie über den Fall?“ „Ein schwerer Einbruch.“ „Ein dreifacher Diebstahl muß das gewesen sein! Ganz bestimmt ein Berufsverbrecher!“ „Ganz meine Ansicht. — Ich werde heute nachmittag wiederkommen! — Vielleicht kann ich Sie dann nochmals sprechen. Es wäre mir lieb.“ „Ich bin bestimmt hier. Ich untersuche jetzt nochmals alles.“ „Vielleicht haben Sie bis zum Nachmittag den Verbrecher gefunden.“ „Kam! Der Kerl ist doch über alle Berge.“ „Ein Mann wie Sie, der hier so ausgezeichnete kriminelle Fähigkeiten zeigt, wird auch mit diesem Einbruch fertig werden!“ „Jobst sprach.“ „Also sind auch Sie der Ansicht, daß ich hier gut gearbeitet habe?“ „Vorzüglich! Frau Gerbahlen darf Ihnen ruhig noch eine Sonderprämie auszahlen. Sie haben sie verdient!“ „Damit verabschiedete sich Paul Stein.“ (Fortsetzung folgt.)

## Schärfste Ablehnung der Devaluation.

Eine Rede Dr. Schacht vor Vertretern der württembergischen Wirtschaft.

Auf Einladung des württembergischen Wirtschaftsministeriums und des württembergischen Industrie- und Handelsstaates sprach im Festsaal der Industrie- und Handelskammer Stuttgart der Reichsbankpräsident und kommissarische Wirtschaftsminister Dr. Hjalmar Schacht vor Vertretern der württembergischen Wirtschaft über Wirtschaftspragen der Gegenwart. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des württembergischen Wirtschaftsministers Professor Dr. Lehmann, in der er auf die Bedeutung Württembergs als das Land, das hochwertigste Ware ausführt und damit für das Reich ein erheblicher devisenschaffender Faktor ist, hinwies, zeigte Dr. Schacht die Grundgedanken der von der Reichsregierung seit der Nacht-ergreifung eingeschlagenen Wirtschaftspolitik auf. Die Zeiten der Scheinblüte auf der Grundlage gepumpten Geldes seien nunmehr vorüber. Die Deflationpolitik habe im Endergebnis zu einer scharfen Lohnsenkung und zur Steigerung der Arbeitslosigkeit geführt. Seit Frühjahr 1933 sei mit der Politik der vorangegangenen Nachkriegsjahre endgültig gebrochen worden. Der Arbeiter sei, und das sei das wesentlichste, wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltet. Da das Reich, das infolge der früheren Wirtschaftspolitik keine Reserven mehr zur Verfügung habe, Devisen benötige, sei es

die vorrangigste Aufgabe der Wirtschaft gewesen, den Export mit allen Mitteln und mit dem Einsatz der Energie jedes einzelnen zu fördern.

Die Hemmnisse, auf die die Ausfuhrerzeugung stoße, das heiße die Politik der Einfuhrkontingentierung und der Währungsentwertung im Ausland, dürften den Willen der deutschen Wirtschaft, ihre Erzeugnisse im Ausland abzusetzen, nicht lähmen. Mit dem Propagieren irgendwelcher Devaluationstheorien, die von gewisser Seite befürwortet würden, werde man die deutsche Wirtschaft nicht fördern können. Er selbst trete jedem Gedanken einer Devaluation entgegen, und dies entspreche auch dem Willen des Führers und der Auffassung des gesamten Kabinetts.

## Aber dem Grab der ersten „Karlsruhe“.

Der Kreuzer „Karlsruhe“, der Vort of Spain angefallen hat, veranstaltete an der Untergangsstelle der ersten „Karlsruhe“ eine eindrucksvolle Gedenkfeste. In Erinnerung an die toten Kameraden der ersten „Karlsruhe“ wurde ein Kranz versenkt.

Am 4. November 1914, abends, wurde das Schiff durch eine in ihrer Ursache ungeklärte Explosion auseinandergerissen, und mit ihm ging der Kommandant, Fregattenkapitän zur See Köpfer, und ein Teil der Besatzung unter.

Bei den Hinterbliebenen des Kommandanten der ersten „Karlsruhe“ in Kiel ging folgender Funkpruch ein: „An der Untergangsstelle ruhmreicher erster „Karlsruhe“ versenken wir, unserer Kameraden und ihres Kommandanten gedenkend, einen Lorbeerkranz. Kommandant und Besatzung Kreuzer „Karlsruhe“.“

## Verleumdungen der Wiener „Reichspost“.

Der Polizeipräsident von Saarbrücken hat den Saarzeitungen folgende Mitteilung zugehen lassen: Die Wiener „Reichspost“ brachte vor einigen Tagen in einem großen Artikel die Behauptung, es beständen

Attentatspläne gegen den Präsidenten der Regierungskommission

und den Inspektor des saarländischen Polizeiwesens, Ministerialrat Hemsel. Diese und andere Mitteilungen der Wiener „Reichspost“ in dem gleichen Artikel sind unwahr. Mit Rücksicht darauf, daß die falschen Behauptungen auch in anderen Blättern Eingang gefunden haben, wird die Unwahrheit der Behauptungen hiermit festgestellt.

## Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martin

Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten  
Copyright by Verlag „Neues Lobos“, Bayr. Gmain

60

Dr. Haberland blickte interessiert auf, als Paul Stein bei ihm eintrat.

„Da sind Sie ja, Herr Kriminalinspektor! Was ist das nun mit dem Einbruch auf Hohenfried?“

„Eine höchst schwierige Sache! Ein Berufsverbrecher muß da am Werk gewesen sein.“

„Wunderbar! — Was geht wohl dort so weiter?“

„Nein, jetzt ist es aus.“

„Was heißt das?“

„Das heißt, daß ich Ihnen heute einige Überraschungen bereiten muß, Herr Staatsanwalt.“

„Sie machen mich neugierig. — Wie war es denn in Budapest?“

„Stein erzählte. Vorher aber berichtete er von seiner Bemerkung Bruno Bauers.“

Dr. Haberland unterbrach ihn nicht. Als er aber zu Ende war, erklärte er:

„Der Bauer hat selbstverständlich gelogen. — Nach der Kaffezeit können wir ja suchen lassen.“

„Bruno Bauer hat ganz bestimmt die Wahrheit gesagt, Herr Staatsanwalt.“

„Was — mit der Kaffezeit? — Möglich!“

„Nein, als er seine Unschuld bei der Ermordung seines Onkels beteuerte.“

„Sie halten den Mann also wirklich für unschuldig? Er soll nur das Geld an sich genommen haben? Na, hören Sie, wie kommen Sie denn darauf? Wer soll denn dann den Otto Müller aufgeknüpft haben? — Das ist ja immer rätselhaft!“

„Otto Müller wurde von dem Räuber Joachim Gerdahlen getötet.“

„Halt, halt! — Dann sind also Ihrer Ansicht nach zwei Menschen an Joachim Gerdahlen Ermordung beteiligt; denn Albert Gerdahlen kann Otto Müller nicht getötet haben, da er im Gefängnis saß.“

## Karl Siebold-Bethel 80 Jahre alt.

In seltener Rüstigkeit und Frische beging Bauat Karl Siebold, der Baumeister der Betheler Katakten, seinen 80. Geburtstag. Er entstammt einer alten Bauernfamilie aus dem Ravensberger Land. Nach seiner Studienzeit wurde Siebold der erste Mitarbeiter von Prof. Wilhelm Dörpfeld. Dann trat er für kurze Zeit in den Staatsdienst, bis ihn dann Bodelschwing zum Leiter der Bauabteilung nach Bethel berief. Hier hat Bauat Siebold vier Jahrzehnte hindurch im Geiste Bodelschwings eine weitreichende und fruchtbare Tätigkeit entfaltet. Er hat daneben 25 Jahre hindurch das Provinzial-Kirchenbauamt von Bethel geleitet. In den letzten Jahrzehnten sind annähernd 40 Kirchen nach den Plänen Siebolds in Deutschland errichtet worden. Er ist ein bahnbrechender Förderer des Kleinwohnungsweins geworden. Mit Hilfe der preussischen Regierung verwirklichte er schon lange vor dem Kriege seine sozialpolitischen Pläne einer großen Arbeiterfiedlung.

## Warnung für die Kraftfahrer.

In letzter Zeit sind wiederholt Kraftfahrer auf Eisenbahnübergängen vom Zuge erfaßt und erdblich oder gar tödlich verletzt worden, weil sie die Warnkreuze und Haltesignale nicht beachtet haben. Selbst geschlossene Schranken wurden in verschiedenen Fällen von Kraftfahrzeugen durchbrochen. Das ist so heiß es in einer Warnung der Reichsbahndirektion Hannover, ein Verweis dafür, daß viele Kraftfahrer die große Gefahr, die mit dem Überqueren der Eisenbahn verbunden ist, leichtsinnig mißachten. Wer derart fahrlässig oder sogar vorsätzlich sein Leben, sein Fahrzeug und die ihm anvertrauten Menschenleben und Güter aufs Spiel setzt und auch den Eisenbahnbetrieb aufs schwerste gefährdet, handelt unverantwortlich und macht sich strafbar. Darum ergeht der Warnruf an alle Kraftfahrer: Achtet auf die Warnkreuze und Haltesignale vor der Bahnübergängen und fahrt dort stets langsam!

## Keine Preisbindungen für Sauerkraut, Dosenwürstchen und Fleischsalat.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit: Die vielfach in den Kreisen der Hersteller und des Handels verbreitete Annahme, daß für die Herstellung und den Vertrieb von Sauerkraut, Dosenwürstchen und Fleischsalat irgendwelche Preisbindungen oder Mindestpreise genehmigt oder vorgeschrieben seien, ist falsch. Die Preisbildung für diese Waren ist völlig frei innerhalb der Grenzen, die ganz allgemein für jede ernsthafte Geschäftsführung gegeben sind.

## Auto rast in Arbeitsdienst-Kolonne.

Zwanzig Personen verletzt.

Ein schweres Unglück ereignete sich in der westfälischen Stadt Paderborn. Der Sohn eines Fabrikanten fuhr mit dem Kraftwagen seines Vaters beim Überholen einer Kolonne des freiwilligen Arbeitsdienstes in den marschierenden Trupp und verletzte 20 Mann, zum Teil schwer. Der Lenker des Unglücksautos wurde vorläufig festgenommen.

Die Abteilung des freiwilligen Arbeitsdienstes von Paderborn in Stärke von 70 Mann befand sich gerade auf dem Marsch zu ihrem neuen Lager am Bierbaum. Als die Kolonne die Grabenstraße passierte, kam der Personentrupp in schneller Fahrt herbei. Beim Versuch, den Marschtrupp zu überholen, prallte das Auto, wahrscheinlich infolge einer zu scharfen Wendung, gegen einen Bordstein. Hierdurch verlor der Fahrer die Gewalt über den Wagen, und so raste dieser in die Platte der Kolonne. Nach Anlegung von Notbremsen konnten sieben Verletzte das Krankenhaus verlassen, während die übrigen dreizehn Arbeitsmänner in ärztliche Behandlung genommen werden mußten.

## Entscheidung des Sozialen Ehrengerichts in Schlesien.

Verurteilung eines Betriebsführers wegen Verfehlungen im Betrieb.

Das Soziale Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Schlesien war zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten und hat zum ersten Male seit Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der Nationalen Arbeit dem beschuldigten Betriebsführer die Fähigkeit abgesprochen, weiterhin Führer des von ihm geleiteten Betriebes zu sein.

Angeklagt war ein Spektant aus Neustadt (O.S.), der beschuldigt war, im Laufe des letzten halben Jahres seine Angehörigen ohne ausreichende Begründung übermäßig zu überfordern herangezogen und auch langjährigen Angestellten keinerlei Urlaub gewährt zu haben. Auf die Vorstellungen durch die Arbeitsfront gegen dieses Verhalten hat der Beschuldigte nicht reagiert und

eine persönliche Rücksprache mit dem Treuhänder der Arbeit, der ihn zur Einhaltung seiner Verpflichtungen als Betriebsführer ermahnen wollte, abgelehnt.

Die Vernehmung von 16 Zeugen ergab, daß in der in Frage kommenden Firma tatsächlich unglaubliche soziale Zustände vorlagen: selbst die ältesten Angestellten haben niemals einen zusammenhängenden Urlaub erhalten, und insgesamt sei der Betriebsführer mit 2000 Mark Lohn für überforderten rickständig. Alle Vorstellungen der Arbeitsfrontvertreter habe der Betriebsführer außer acht gelassen. Der Vertreter des Treuhänders der Arbeit führte in seiner Anklage aus, daß

die anständigen Betriebsführer davor gewarnt werden müßten, eine Gemeinschaft mit einem Betriebsführer zu haben, der so wenig Verständnis für seine Pflichten im nationalsozialistischen Staat aufbringe

und der in der größtmöglichen Weise gegen das Gesetz verstoße. Es sei ein unerhörter Zustand, daß sogar Lehrlinge täglich elf Stunden Arbeitszeit haben und daß es der Angeklagte nicht für notwendig hielt, weitere Arbeitskräfte einzustellen, wenn die vorhandenen nicht ausreichten. Entsprechend seinem Antrag erkannte das Ehrengericht, daß der Angeklagte der größtmöglichen Berechtigung seiner sozialen Pflichten schuldig sei, und sprach ihm die Befähigung ab, weiterhin Führer seines Betriebes zu sein.

## Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. November hat sich in der verklossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks Lombards und Wertpapieren um 91,7 Millionen auf 432,8 Millionen Mark vermindert. An Reichsbanknoten und Rentendankscheinen zusammen sind 38,4 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 25,9 Millionen auf 139,8 Millionen Mark ab. Die fremden Gelder zeigen mit 88,8 Millionen Mark eine Abnahme um 57,7 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 0,4 Millionen Mark auf 32,4 Millionen Mark erhöht.

Die deutschen Reder haben sich bereit erklärt, die Sendungen vom Ausland für das Winterhilfswerk 1934/1935 kraftfrei zu befördern. Ebenfalls werden auch die Umschlagsleistungen von Gaben für das Winterhilfswerk, die aus dem Ausland kommen, in den deutschen Häfen kostenlos vorgenommen.

General der Infanterie Georgi Todoroff, einer der bekanntesten bulgarischen Heerführer im Weltkrieg und einer der wenigen bulgarischen Offiziere, die den Orden pour le mérite besitzen, ist nach kurzer schwerer Krankheit im 75. Lebensjahr gestorben. Die Regierung hat für den Toten ein Staatsbegräbniß angeordnet.

„Ich hatte auch nicht an Albert Gerdahlen gedacht.“

„Sondern?“

„An den Räuber.“

„Und wen meinen Sie damit?“

„Einen Augenblick! — Die Kaffezeit ist bereits von mir gefunden worden. — Heute beim Morgengrauen.“

„So? — Und was noch was drin?“

„Stein reichte dem Staatsanwalt ein kleines Heft.“

„Da hat Otto Müller vor seinem Tode Aufzeichnungen gemacht. — Bitte, lesen Sie!“

„Das da? — Was ist damit?“

„Bitte, Herr Staatsanwalt, lesen Sie!“

Dr. Haberland lehnte sich zurück und begann zu lesen. Aber schon nach einigen Zeilen riß es ihn hoch. Er starrte Paul Stein an.

„Was soll das?“

„Bitte, lesen Sie weiter!“

Und wieder flogen des Staatsanwaltes Augen über das Geschriebene. Das Blut stieg in sein Antlitz. Er riß an seinem Kragen, als ob der ihm plötzlich zu eng geworden sei. Seine Augen wurden immer größer. Ein gurgelnder Laut drang aus seiner Kehle.

„Stein, was ist das?“

„Haben Sie alles gelesen?“

„Ja!“

„Herr Staatsanwalt, das alles wollte Otto Müller bei der ersten Schwurgerichtsverhandlung gegen Albert Gerdahlen dem Gericht mitteilen!“

Dr. Haberland lächelte den Kopf in beide Hände.

„Und daran soll etwas Wahres sein?“

„Jedes Wort ist wahr!“

„Was Sie vorhin sagten — das von der Frau in Budapest — sprach die nicht auch von den geheimen Gängen?“

„Ja. — Die Gänge existieren. — Ich war vorhin drin.“

„Ich habe mir die Pläne verschafft. Sie lagen in einem uns bisher unbekanntem Geheimschloß von Joachim Gerdahlen Schreißschloß.“

„Sie?“

„Herr Staatsanwalt, den Einbruch auf Hohenfried heute nacht, habe ich ausgeführt.“

Dr. Haberland trocknete sich den Schweiß von der Stirn.

„Neden Sie! — Ich bin jetzt auf alles vorbereitet.“

„Ich fand die Pläne und benötigte vorhin meinen Besuch auf Hohenfried, um diesen einen wichtigen geheimen Gang mir einmal anzusehen. — Es stimmt alles. — Es finden sich darin sehr gute Fußspuren, die wir aber wohl nicht näher zu untersuchen brauchen. Ich habe noch andere nette Sachen in dem Gang gesammelt.“

Er stellte ein Fläschchen auf des Staatsanwaltes Tisch.

„Das da ist Atropin. Der Inhalt ist zwar hier auf dem Schild angegeben; aber Dr. Roland hat außerdem vorhin den Inhalt untersucht. Hier ist sein Gutachten. Wenn Sie weiterhin das Schild auf dieser Flasche lesen, so werden Sie finden, das dies Gift für Herrn Dr. med. Gerdahlen hergestellt wurde, und zwar in Königsberg, also reichlich weiß von hier fort. Hier habe ich ferner einen Rezeptblock, wie ihn Verzie führen, mit einem interessanten Aufdruck: Dr. med. Egon Gerdahlen — Königsberg. — Da ist auch das Rezept, mit dessen Hilfe das Gift beschafft wurde. Eine telefonische Anfrage hat ergeben, daß Dr. Egon Gerdahlen neben seinen philosophischen Studien auch drei Semester Medizin hörte; ein medizinisches Staatsorgan hat er freilich nicht abgelegt; er hat sich aber im Juli dieses Jahres vierzehn Tage lang in Königsberg aufgehalten und dort als Arzt angemeldet. — Hier ist auch etwas Süßes — ein Paar rotbraune Herrenhandschuhe; da hat Dr. Roland auch wichtige Feststellungen gemacht. Dies Gutachten habe ich gleichfalls hier. Lesen Sie es! — Da ist noch etwas: Eine Wachsforn, ganz vorzüglich gearbeitet, zwei Fingerabdrücke im Position darstellend; ein Abdruck von dieser Wachsforn stimmt reißlos mit dem an dem Wasserglas gefundenen Fingerabdruck überein. — Und noch eine letzte Überraschung! Da ist eine Wäschekleine, von der ein Stück abgeschnitten ist; dies Stück wurde zur Vortäuschung des Selbstmordes Otto Müllers benötigt.“

Dr. Haberland war aufgesprungen. Er griff sich an dem Kopf.

„Das haben Sie heute gefunden?“

„Ja! — Geben Sie acht!“

Und Paul Stein entwickelte seine Gedankengänge. —

Als er geendet hatte, sah Dr. Haberland gebrochen auf seinem Stuhl. Er stöhnte.

„Daß Sie mich nicht schon an Ihren anfänglichen Warnungen teilnehmen ließen! Daß Sie bis jetzt schwiegen!“

„Gerhena folgt.“

# Hausfrauen helfen dem Preiskommissar

„Ach ja!“ werden vielleicht unsere Leserinnen ausrufen, wenn sie die Überschrift lesen, „natürlich helfen wir ihnen, wir sind ja wohl auch die ersten dazu, dann wir wissen doch so genau mit den Preisen Bescheid!“ Und dann ergreift vielleicht die eine oder andere talentvoll die Feder und setzt einen Brief auf an den vom Führer ernannten Kommissar für Preisüberwachung, froh, jemand gefunden zu haben, bei dem man seine Sorgen abladen kann.

Nein, liebe Leserinnen, so ist es nicht gemeint, wenn wir Sie aufsuchen wollen, dem Preiskommissar zu helfen. Es kommt nämlich nicht in erster Linie darauf an, sich über hier und da vielleicht etwas erhöhte Preise zu beklagen. Gewiß, manche Bedarfsartikel konnte man früher vielleicht etwas billiger kaufen, und bei den teilweise heute noch sehr bescheidenen Einkommen macht es wohl etwas aus, ob man im Monat 5 oder 10 Mark mehr ausgeben muß. Dafür aber ist auf der anderen Seite eine große Anzahl Produkte endlich wieder etwas einträglicher für den Erzeuger geworden, der bis 1933 zusehe und deshalb selbst kaum zu leben hatte. Wir denken da in erster Linie an den Bauern, dem durch die zielbewusste Preisgestaltung unter Berücksichtigung des geringen Einkommens großer Bevölkerungskreise in diesem Jahr zum erstenmal wieder ein schmaler Lohn für seine schwere Mühe geworden ist.

Der Herr Kommissar für Preisüberwachung braucht aber auch gar keine Hausfrauenratschläge im einzelnen, denn er verfügt neben dem großen Apparat des Staates und zahlreichen Parteibürokraten über eine vorzügliche Truppe von Hausfrauen in den großen Hausfrauenverbänden, die seit langen Jahren gewissenhaft und sachmännlich die sogenannten Marktbeobachtungen — dazu gehören auch die Preisbeobachtungen — beobachten und mehr als einmal von maßgeblichen Stellen herangezogen worden sind, wenn es sich um Reformen oder neue Gesetzgebungen auf wirtschaftlichen Gebieten handelte. In den Hausfrauenverbänden sammelt sich die Erfahrung von Millionen einzelner Hausfrauen, deren Zuschriften, hier vorgelesen und nach verschiedenen Wirtschaftskreisen geordnet, ein lebendiges Archiv abgeben, aus dem der Herr Kommissar die Anregungen und Vorschläge schöpft, die der Wirtschaft und auch amtlichen Stellen unterbreitet werden.

Die Hausfrau braucht also nicht in Sorge zu sein, daß Einzelbeobachtungen, sobald sie, wie bei ungerechtfertigten Preissteigerungen für bestimmte Produkte, an vielen Stellen gemacht werden, nicht an das gerechte Ohr des staatlichen Preiswächters dringen. Wollte sie ihn etwa doch mit kleinen Einzelbeobachtungen bedrängen, dann würde sie wahrscheinlich bald die Erfahrung machen, daß der Preisüberwachungskommissar es nicht als seine vorrangigste Aufgabe ansieht, kleinen Preisabweichungen, die sich aus dem Auf und Ab von Angebot und Nachfrage oft zwangsläufig ergeben, sofort nachzugehen. Dr. Goebbels will nach seiner eigenen Aussage nicht etwa ein Preisdiktator werden. Nach wie vor soll der in der Wirtschaft verantwortliche schaffende Mensch den Preis für seine Mühe selbst bestimmen können. Es soll aber allen fairen Preisen, wie wir sie zuweilen bei Warenartikeln antreffen, zu Leibe gerückt werden, weil bei einem zu fixen Preissystem die Wirtschaft Atembeschwerden bekommen könnte wie unsere Vorkriegszeit in einem zu engen Korsett. Deshalb ist auch eine Wiederholung der Zwangsmaßnahmen des Weltkrieges von dem neuen Preiskommissar in seiner Antrittsrede ausdrücklich abgelehnt worden.

Es ist aber auch einem Vasser aus den Zeiten der Zwangswirtschaft ein scharfer Kampf angefangen worden, der unsere volle Unterstützung verdient, und hier ist das Gebiet, wo jede einzelne Hausfrau zur Mittkämpferin des Preiskommissars werden muß: ich meine den Kampf gegen die Hamsterer. Soweit wir schon als Hausfrauen den Krieg mitgemacht haben, wissen wir, wie unsere bedrängte Lage in den Kriegsjahren durch die Hamsterer verschlechtert worden ist. Jede von uns muß jetzt darauf bedacht sein, die Preise nicht durch unkluges und eigenmächtiges Verhalten künstlich in die Höhe zu treiben. Jegliches Hamstern hat eine Erhöhung der Preise für die gebämsterte Ware zur Folge. Das ist ganz einfach zu erklären: steigt die Nachfrage nach einer Ware, ohne daß sie im gleichen Maße vermehrt herangeschafft werden kann, so wird diese Ware knapp, also teuer. Lassen wir uns z. B. irreführen durch die Gerüchte, demnächst würde durch Rohstoffmangel die Seife in Deutschland teurer werden und gehen nun hin, um weit über unseren Bedarf Seife einzukaufen, ja, raten womöglich noch allen guten Freunden dazu, so daß alsbald ein ganzer Stadtteil kopflos Seife kauft, dann ist selbstverständlich die Folge, daß durch die eintretende Seifenknappheit dort der Preis für Seifen ansteigt. Schuld daran hat die unbedachte Hausfrau, die aus eigennützigem Angestrichelt drauf losläuft hat und nun das Übel erst heraufbeschwört. Der Preiskommissar hat in seiner Rede auf diese Art Frauen angepielt, indem er von einer Frau sprach, die sich soviel Kaffee angekauft hätte, daß sie bestimmt in den nächsten zehn Jahren keinen Kaffee mehr brauchen würde. Ein solches Verhalten ist nicht nur sozial, weil es in seinen Folgen alle die Volksgenossen unverdient schädigt, die nicht die Mittel haben, um sich „einzubedenken“ und infolgedessen nachher bei künstlich herbeigerufenen Warenknappheiten der leidende Teil sind. Es ist auch ganz und gar unwirtschaftlich, denn es bringt Störungen in die Harmonie der Wirtschaftsläufe, denen selbst eine gesunde und blühende Wirtschaft nicht immer gewachsen wäre. Der Kaufmann rechnet im allgemeinen mit einer gleichbleibenden Kundenzahl und kennt den durchschnittlichen Bedarf dieser Kunden. Erhöht sich nun auf allen möglichen Gebieten der (vermeintliche) Bedarf plötzlich und bestet sich eine Menge Kunden für lange Zeit hinaus mit bestimmten Erzeugnissen ein, dann wird auch eines Tages der Fall eintreten, daß für dertel Waren plötzlich fast keine Käufer mehr da sind — eine irrtümliche, sehr empfindliche Folge unbedachter Hamsterkäufe. Der Kaufmann ist dann schwer geschädigt, denn er hat ohne direkte eigene Schuld falsch kalkuliert und sitzt nur auf vielleicht verderblichen Waren fest oder muß sie zu einem Schmelzpreis abgeben, weil er sie sonst nicht los wird.

Auf den ungestörten, normalen Ablauf aller Wirtschaftsbeziehungen kommt es zur Zeit bei uns am meisten an. Alle Bemühungen amtlicher Stellen gehen darauf aus, diese Harmonie zwischen Lieferanten und Verbrauchern herzustellen. Erste und vornehmste Pflicht der Hausfrau ist es, dem Volkshaushalt ebenso viel Verständnis und Liebe entgegenzubringen wie ihrem eigenen kleinen Wirtschaftsbereich, in dem sie auch nur zufrieden schaffend kann, wenn alle Teile in schöner Harmonie zusammenhängen. Dr. Bu.

## Neues aus aller Welt.

Germanische Niederlassungen am Niederrhein aufgedeckt. In der vergangenen Woche haben Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt, der colonia trajana im Norden von Xanten eine größere germanische Siedlung aufgedeckt. Sie besteht aus ansehnlichen Fachwerkhäusern, die aus lehmgedichteten Wänden errichtet waren und anscheinend nicht weniger als drei Feuerherde durchmachen mußten. Der letzte Brand muß im Jahre 70 n. Chr. stattgefunden haben, als nach Tacitus während des Väterkrieges zahlreiche Germanendörfer zerstört wurden. Da dies die erste germanische Niederlassung größerer Art am Rhein ist, wird sie gänzlich aufgedeckt werden.

Überfall auf eine Spartaflanzweinstube. In Seelze im Landkreis Hannover drangen kurz vor Geschäftsschluss drei Männer in die Zweigstelle der Spartaflanz des Landkreises Hannover ein. Während einer der Räuber im Vortraum Schmiere hand, fesselten die beiden anderen den Buchhalter und eine Sekretärin unter Drohung mit der Waffe und raubten die in der Kasse befindlichen rund 4500 Mark. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Schwere Unwetter in Südschweiz. In Südschweiz herrschten Stürme und wolkendickdicker Regen. Im Kriegshafen von Toulon raunte bei außerordentlichem Seegang ein Torpedoboot eine mit einem Deckoffizier und sechs Matrosen bemannte Motorbaraffe eines Kreuzers, die sofort unterging. Die sieben Insassen konnten trotz des hohen Wellenganges gerettet werden. Zahlreiche Boote rissen sich von ihren Anker los und trieben ab. In der Gegend von Marseille haben die Stürme großen Schaden angerichtet. An der französischen Riviera regnete es seit Tagen ununterbrochen. In den Dogesen ist der erste Schnee gefallen.

Die Bibliothek des Weltkrieges. Im Schloß von Vincennes befindet sich eine umfangreiche Sammlung von Kriegsdokumenten, die Frankreich der Initiative von Privatleuten zu verdanken hat. Das reiche Ehepaar Lebanc fing am ersten Tage des Krieges an, alles Wesentliche zu sammeln, und Anfang 1918, als die Sammlung bereits aus vielen tausend Aufzügen, Bekanntmachungen, Zirkularen und anderen Kriegsdokumenten bestand, bewilligte die Deputiertenkammer eine größere Summe für die Organisation einer Bibliothek, als deren Grundlage die Kollektion des Ehepaars Lebanc diente.

Sich selbst in die Luft gesprengt. Auf eigenartige Weise beging ein Unteroffizier der Bromberger Garnison Selbstmord. Der Lebensmüde hatte eine etwa einen Meter tiefe Grube gegraben und auf ihren Grund eine Dynamitpatrone gelegt. Die Patrone bedeckte er mit Stroh und Erde. Dann stieg er in die Grube und brachte die Dynamitpatrone zur Explosion. Durch die fürchterliche Detonation wurde die Bevölkerung der umliegenden Straßen herbeigerufen. Man fand von dem Selbstmörder nur Uniformstücke und völlig auseinandergerissene Körperteile.

Zweite Kirchengemeinde. Wie aus Burgas am Schwarzen Meer gemeldet wird, ist dort eine ungewöhnliche Erscheinung zu beobachten. Zahlreiche Kirchengemeinden, die vor anderthalb Monaten zum zweiten Male blühten, konnten bei der sonnigen und milden Herbstwitterung erneut Früchte ansetzen, die jetzt zum größten Teil ausgereift sind und geerntet werden. Auch die ältesten Leute in Burgas, so melbet der Lokalchronist können sich eines gleichen Falles nicht erinnern.

# Turnen, Sport und Spiel.

Die Auswahl der Sport- und Ehrenpreise. (Spr.) Eine Ministerialverordnung im Sächsischen Verwaltungsblatt weist darauf hin, daß die sämtlichen sportlichen Wettbewerbe verteilten Ehrenpreise zuweilen noch manches in künstlerischer Beziehung zu wünschen übriglassen. Um diesem Mangel abzuwehren, wird angeordnet, daß sich staatliche Stellen, die Ehrenpreise verteilen, vor Bewilligung und Beschaffung solcher Preise grundsätzlich mit der Reichsminister der bildenden Künste, Landesstellen Sachsen, Dresden-A., Elisenstraße 34, in Verbindung zu setzen haben. Gemeinden, Stiftungen und Schulbeständen wird empfohlen, in gleicher Weise zu verfahren. Die nachstehenden Hinweise auf die vielen wertvollen und unerschöpflichen Quellen der Kulturwille des Dritten Reiches entsprechend manche wertvolle und unerschöpfliche in der Beratung Vorgesetzten Arbeit und Brot finden.

Fußball D.T. Milsdruff. Das Spiel der zweiten Mannschaft in Preßlag wurde wegen der zu ungünstigen Witterung am Sonnabend abgeblasen. Auch das in letzter Stunde abgeblasene Spiel der Jugend gegen die gleiche Elf von SV. fiel ins Wasser, da die Freitaler nicht erschienen.

Mohren. Spielvereinigung S.G.M. 1. — S.V. Guts Muts Dresden Elfte 2:3 (1:3). Mit großer Spannung sah man dem Gastspiel der Guts Muts in Grund entgegen. Festzustellen ist, daß die Dresdner auch voll und ganz den Erwartungen entsprachen. Die Gesamtleistung von Guts Muts war einfach prima. Trotzdem muß man aber drei Spieler der Elite-Elf hervorheben und zwar waren es in erster Linie Hamisch, weiter Hartmann als Mittelläufer und der kleine weisse Verteidiger Matzsch. Hartmann war durch sein wohlüberlegtes Spiel der typische Mittelläufer von Formel. Matzsch der schnelle, temperamentvolle u. energische Verteidiger. Wie nur noch Hamisch. Dieser Mann lieferte eine wohl in Grund noch nicht gesehene Partie. Hamisch, der einfach in Lastform aufwartete, war die treibende Kraft im Sturm. Alles in allem ist zu sagen, daß die Dresdner ein hervorragendes Spiel zeigten. Auch die Platzbesitzer blieben nicht schuldig. Wie immer kämpften sie temperamentvoll um jeden Zentimeter verlorenen Boden. Daß die Gäste nicht zu einer „Zweifelligen“ kamen, ist vor allem Führer in der Verteidigung zu verdanken, der einfach immer da war und machte noch so schön angelegte Aktion seiner Gegner zunichte. Richter (D. Milsdruff) hatte bei dem stollen aber immer anständig durchgeführten Spiel wenig zu pfeifen. Das für die anderen Spiele vorgesehene Programm mußte auch

umgestellt werden. So spielte S.G.M. Jugend nicht gegen ihre Altersgenossen von Guts Muts, sondern sie stellte sich der kombinierten Mannschaft von Herrndorf-Dehnsdorf zum Kampfe und erreichten es, daß die Gäste mit 3:1 geschlagen auf der Strecke blieben. Nach dem Spiel der ersten Garnitur trafen sich S.G.M. 2. und S.V. 04 Preital Guts, im friedlichen Wettkampf. Hier konnten die Leute vom Windberg die Siegespalme mit 5:1 nach Preital einführen. Dr.

## Sport in Sachsen

### Fußball im Gau Sachsen

Städtespiel Leipzig—Dresden 2:2; Sportfreunde 01 Dresden—Tennis Borussia Berlin 2:0; SuSC Plauen—Wader Gera (Gel-Spiel) 7:2.

Leipzig—Dresden 2:2. Vor knapp 6000 Zuschauern trafen im Leipziger Stadion die Auswahlmannschaften von Leipzig und Dresden im 10. Städtekampf zusammen. Es gelang den Wächtern die seit dem Jahre 1931 mit fünf Siegen ununterbrochene Erfolgsserie der Dresdener durch ein 2:2 (1:1)-Unentschieden zu unterbrechen. Nach wie vor stehen 19 Leipziger Siege nur 16 von Dresden gegenüber, bei weiteren fünf unentschiedenen Spielen.

### Handball

TSV Leipzig-Sachsenfeld—Sportfreunde Leipzig 4:2; TuS 07 Leipzig—Polizei Dresden 7:5; Turngemeinde Pirna—TSV Weierfeld 11:3; TuS Werdau—TSV Chemnitz-Gablen 2:4.



Die Weihnachtsgeschenke des Winterhilfswerks. Am Christmonat werden sechs verschiedene Plaketten des Winterhilfswerks ausgegeben, von denen wir hier drei Stück wiedergeben.

## Vorbildliches Eishockey.

Internationales Turnier in Berlin. — Schwedens Kunstlaufmeisterin begeistert.

Im völlig überfüllten Berliner Sportpalast begann ein internationales Turnier im Eishockey, an dem außer dem VEG und dem SC-Riesersee auch zwei ausländische Mannschaften teilnahmen, die Mannschaft von Göta-Stockholm und Streatham-London. Die Londoner Mannschaft besteht fast ausschließlich aus in England lebenden Kanadiern.

Im ersten Spiel standen der Berliner Schiffschuh-Club und der SC-Riesersee gegenüber. Es zeigte sich wieder, daß die Vorbereitung der Wägen angeht nicht zu brechen ist. Trotz erbitterter Gegenwehr mußten die Berliner eine 2:0-Niederlage einstecken. Bei dem Siege der Süddeutschen trug ihr Torwart Egginger bei, der die gefährlichsten Situationen klärte.

Streatham-London schlug in einem vielbewegten Kampf die schwedische Mannschaft. Man bekam ein sehr hartes, aber trotzdem faires Spiel zu sehen. Die Niederlage der Schweden war nicht ganz verdient, die Gegner waren sich gleichwertig. Bei beiden Mannschaften sah man eine sehr gute Technik und ein vorbildliches Zusammenspiel, hier können unsere Leute noch viel lernen.

In den Pausen zeigte sich zum erstenmal die schwedische Kunstlaufmeisterin Vivi-Anne Hultén, die ganz großes Können bewies und die (vielleicht) nur von Sonja Henie übertroffen wird. Auch unsere kleine Maxie Perber und ihr Partner Ernst Walter waren besser denn je. Leider war die Organisation der Veranstaltung völlig unzureichend. Ansehend hatte man viel zu viel Karten verkauft und es kam vor allem auf der Pressetribüne zu recht unerfreulichen Szenen. Hierdurch litt etwas der Gesamteindruck des wunderbaren Abends, der von der NSD „Arzt durch Freude“ veranstaltet wurde. — c. —

## Deutschland schlägt Belgien 4:1 im Hockey-Länderpiel.

Das erste Hockey-Länderpiel gegen Belgien auf deutschem Boden endete mit dem erwarteten Sieg der deutschen Elf. Der belgische Vorkämpfer sowie der Reichssportführer wohnten dem Kampfe bei. Unsere Vertreter konnten sich mit der Spielart der Belgier nicht recht abfinden. Immer wieder wurden die deutschen Angriffe unterbrochen. Der Kampf wurde nach dem ersten deutschen Tor ganz offen, teilweise drängten sogar die Belgier. Auch nach der Pause war längere Zeit dasselbe Bild. Sehr oft hatten die Belgier die Ausgleichschance, aber ihre Stürmer waren im Schuttkreis zu schwach. Endlich, in der Mitte der zweiten Hälfte, gelang es Scherbar, der sein fünfzigstes repräsentatives Spiel lieferte, durch Alleingang das zweite Tor zu erzielen. Jetzt erst kam der deutsche Sturm auf Touren. In der letzten Minute gelang auch den Belagern das verdiente Ehrentor. Bis auf die letzten 20 Minuten zeigte die deutsche Elf keine überragenden Leistungen. Bis 1936 muß es noch viel besser werden. Der Stil der Belgier ist für unsere Verhältnisse etwas wild, ohne dabei aber unfair zu sein.

# Der Durchbruch von Brzeziny.

Überraschend hatte im November 1914 Generaloberst von Hindenburg den linken Flügel seiner Armee im Osten auf den rechten Flügel der sich gegen Westen heranwühlenden russischen Armeen geworfen, und es schien für diesen Teil der russischen Armeen ein zweites Tannenberg bevorzustehen. Doch im letzten Augenblick schob der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von Warschau aus ungeheure Truppenmassen dem deutschen Angreifer entgegen und aus dem Umzingelnden wurde ein von der Umzingelung selbst bedrohter deutscher Flügel. Unter der Führung des Generals von Scheffer-Bohnel kämpfte hier das 20. Korps, das aus drei Divisionen bestand, einen

Kampf nach allen Seiten; zu diesen drei Divisionen gehörte auch die 3. Garde-Division unter General Ljmann.

Nur eines blieb den Deutschen: der Durchbruch nach Norden. So siegesgewiß war der Ruffe, daß bei Warschau bereits zahlreiche Eisenbahnzüge zum Abtransport der erwarteten deutschen Gefangenen bereitgestellt wurden! Am 23. November nun traten die 49. und die 50. Division zum Marsch nach Norden an und erkämpften sich trotz der gewaltigen russischen Überlegenheit den Durchbruch in einem ununterbrochenen Kampf von zwei Tagen und zwei Nächten.

West entfernt von diesen beiden Divisionen schlug sich mit der Front nach Südost über Ost und Nord die dritte Garde-Division getrennt von den anderen in die Division unter der Führung ihres Generals, Ljmann, der selbst bei der Vorhut marschierte, nach Norden durch die Erstürmung des Dorfes Brzeziny durchgedrungen, und dem Kommandierenden General konnte überdies gemeldet werden, daß die 3. Garde-Division keine Verwundeten zurückgelassen hätte und sogar eine große Anzahl von russischen Gefangenen, eroberten Geschützen usw. mitbrachte. Dieser Durchbruch von Brzeziny ist die leuchtendste Tat eines russischen Generals, der sich unbedeutend darauf verlassen konnte, daß ihm seine Truppen durch Dick und Dünn folgen. Als Führer schritt er ihnen voran und verteidigte mit seinen Offizieren und Soldaten eine Tat, die in der Kriegsgeschichte fast als ein Wunder dahebt.



Der Führer bei der Brzeziny-Tat im Berliner Kriegervereinshaus. Der Führer be-

grüßt General der Infanterie Ljmann. Links vor ihm Generalfeldmarschall von Madensen.



General Ljmann bei dem Übergang über den Dnjepr an der Spitze seiner Truppen.

## Gedenkfeiern der Mittkämpfer der Brzeziny-Schlacht.

In der Reichshauptstadt versammelten sich am Sonntag die Mittkämpfer der Durchbruchsschlacht von Brzeziny zu einer Gedenkfeier im Kriegervereinshaus. Anschließend fand eine Gedenkfeier zu Ehren der gefallenen Kameraden am Ehrenmal statt.

Auf der Kundgebung im Kriegervereinshaus, an der auch der Führer teilnahm, sprach zuerst General Ljmann. Er erinnerte seine Kameraden von Brzeziny an die nahezu verzweifelte Lage bei Lodz vor 20 Jahren, wo dennoch der Durchbruch gelang. Damals, so fuhr der General fort, habe er geglaubt, daß dieser 23. November der größte und schönste Tag seines Lebens werden würde. Er habe aber nicht gewußt, welche schweren Tage dem deutschen Vaterland noch bevorstünden und daß uns Gott dann den Führer senden würde, der die siegreiche Durchbruchsschlacht zum Dritten Reich schlug, denn nur der Führer der nationalsozialistischen Bewegung habe uns die Freiheit wiedergegeben. Generalfeldmarschall von Madensen dankte anschließend den allen Soldaten als ehemaligen Führer der 9. Armee für ihre Leistungen bei den Kämpfen um Lodz und Brzeziny und gedachte derjenigen, die den Erfolg der Durchbruchsschlacht nicht mehr erlebt haben, sondern den Tod auf den Schlachtfeldern fanden.



Zur Erinnerung an den Durchbruch von Brzeziny.

## Fußball aus dem Reich.

**Gau Ostpreußen:** VfB Königsberg gegen Preußen-Danzig 5:0, Fort-Zusterburg gegen Viktoria-Köpenick 3:0.  
**Gau Pommern:** Preußen-Stettin gegen VfB-Stettin 4:1, Pofalenspieler: Viktoria-Stolz gegen Germania-Stolz 0:3.  
**Gau Schlesien:** Breslauer SV 06 gegen Deutzen 00 3:3, SC Hertha-Breslau gegen Kattibor 03 3:2.  
**Gau Sachsen:** Sportf. 01-Dresden gegen Tennis-Verein-Berlin 2:0, TuFC-Vianen gegen Wader-Gera (Sej.) 7:2.  
**Gau Niederrhein:** Arminia-Hannover gegen Hannover 96 2:0, Viktoria-Wilhelmsburg gegen 07-Hannover 3:2, Eintracht-Braunschweig gegen Borussia-Harburg 4:2.  
**Gau Niederrhein:** VfL-Venrath gegen VfL-Duisburg 08 2:1, Hamborn 07 gegen Abenteur SV 4:1, Borussia-Gladbach gegen Rot-Weiß-Oberhausen 0:1.  
**Gau Mittelrhein:** VfL Köln gegen Kölner SG 1:1, Köln SV 09 gegen 1. FC Köln 3:1.  
**Gau Nordrhein:** Borussia-Köln gegen SC 03-Kassel 0:0, Hanau 93 gegen Germania-Pulda 5:1, Spielverein Kassel gegen Hessen-Hersfeld 1:0.  
**Gau Südrhein:** Aders-Ossendorf gegen Phönix-Ludwigshafen 1:1, Borussia-Worms gegen Sportfreunde-Saarbrücken 4:2.  
**Gau Baden:** VfL Mannheim gegen SC Waldhof 1:2, Freiburger FC gegen 1. FC Horzheim 2:1, VfL Mühlburg gegen Mannheim 08 3:1.  
**Gau Württemberg:** SC Stuttgart gegen SC Neureudach 2:2, Sportfreunde-Heilbronn gegen Aders-Stuttgart 1:2.  
**Gau Bayern:** Wader-München gegen NSV Nürnberg 0:2, SC Augsburg gegen 1. FC Nürnberg 3:3, Spielvereinigung Fürth gegen TSV Regensburg 1:0.

## Brandenburgs Fußballmeisterschaft.

Wegen des Städtekampfes mit Hamburg gab es in Berlin nur drei Meisterschaftskämpfe. Der interessanteste Kampf war die Begegnung in Schwanenpark zwischen dem Berliner SC 02 und dem Gaumeister Viktoria 89. Die Mariendorfer gewannen mit 6:3 (2:2) unbedeutend hoch. — Union-Oberischneuwiede feierte in Sedow mit 3:1 (3:0) einen sicheren Sieg über den Volkspolizei-SC. Besonders in der ersten Hälfte brachten die Oberpreurer ihre spielerische Überlegenheit durch drei von Anstüppel, Tiele und Böhm erzielte Treffer aus. — Minerva konnte den VfB-Pankow nur knapp mit 3:2 (2:1) niederhalten. Der Tabellenführer hatte wieder lange Zeit um den Gewinn der beiden letzten Punkte zu bangen. Minerva hatte die Führung in der Tabelle erheblich gefährdet. Viktoria hat die spielerische Hertha vom zweiten Platz verdrängt.

## Städtekampf Berlin—Hamburg.

Eine Berliner Fußballniederlage gab es im 40. Städte-

kampf gegen Hamburg. Die Hahnschäbler trugen zu Hause vor 15.000 Zuschauern mit 4:1 (2:1) einen etwas glücklichen Sieg davon. Berlins Mannschaft zeigt bis zur Pause, obwohl Kaelmer bereits nach einer Viertelstunde verfehlt ausscheiden mußte, die geschlosseneren Mannschaftsleistung. Der Berliner Sturm war bis auf Halb nicht hervorragend, Bauer war in der Läuferreihe der beste. Hamburgs bester Mann war der Verteidiger Böhlke, auch der Flügel Noack-Politz war gut in Schutz.

## Aus dem Vorrang.

**Witt schlug Scholz.** — Ausböd deutscher Ringgewichsmeister. Im Berliner Speicherring kamen interessante Verbandskämpfe zum Austrag. Im Hauptkampf brachte der deutsche Halbfliegengewichsmeister Witt-Miel dem um 20 Pfund schwereren Dresdener Scholz eine klare Punktniederlage bei. Klein-Söllingen, der seit seinem Lo-Sieg über Erwehler Hein Müller fast nach vorne drängt, mußte erst den harten Widerstand von Jakob Schönrath überwinden, ehe er zu einem Punktsieg kam. In München behauptete sich Ausböd mit Erfolg um die deutsche Meisterschaft im Fliegengewicht. Der Titelverteidiger Witt Meyer-Köln mußte infolge einer Augenverletzung in der fünften Runde den Kampf aufgeben. Der Kampf zwischen Europameister Viskulla und dem Münchener Heidmann endete leider irregulär. Wegen eines Tiefschlages mußte der Münchener in der zweiten Runde disqualifiziert werden. Viskulla kam so zu einem leichten Siege. In Hamburg wurde ein Amateurstädtekampf zwischen Hamburg und Magdeburg ausgetragen, den die Hamburger Boxer mit 11:5 gewannen. In Augsburg trat eine Auswahlmannschaft der Saar gegen eine Bayern-Mannschaft an. Die Bayern siegten mit 13:3. Die beste hannoversche Bergmannschaft Heros-Eintracht kämpfte in Berlin, wo sie über den Berliner Verein Hermes einen glatten 10:6-Sieg davontrug.

**Schön-Vohmann siegen in Refordzeit.** Die beiden für das New-Yorker Sechstagerrennen verpflichteten deutschen Mannschaftsfahrer Schön und Vohmann bilden gegenwärtig das härteste Paar auf europäischen Bahnen. Nach ihrem vorläufigen Siege in Vahrerfeldzeit konnten sie in Brüssel ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen gegen härteste Konkurrenz in der fabelhaften Zeit von 2:09:15 gewinnen. Mit ihnen in der gleichen Runde endeten die Belgier Smets-Martin und eine Bahnlänge zurück Haemerling-Defusscher und Viller-Degreel. Der mit dem Holländer van Doel gepaarte Dortmund-Ritter belegte, leichtsinnig, den zehnten Platz, während Schorn-Siebler mit acht Verluststunden nur elfte wurden.

**Schröder übertrifft Sievert.** Der Magdeburger Volkspolizei Schröder unternahm unter amtlicher Kontrolle einen Angriff auf den deutschen Rekord im Diskuswerfen. Trotz der vorerläuteten Sabotagezeit wartete Schröder mit erstaunlichen

Leistungen auf. Schon sein erster Wurf mit einer Weite von 49,80 Meter lag über dem von Sievert (Hamburg) gehaltenen Rekord von 49,32 Meter. Nach etwas schwächeren Würfen von 48,27 Meter, 47,13 Meter, 48,52 Meter, 46,11 Meter erzielte Schröder bei seinem letzten Versuch die fabelhafte Weite von 51,39 Meter, mit der er nur um einen Meter hinter dem Weltrekord des Schweden Andersson zurückblieb. Leider wird die großartige Leistung nicht als deutscher Rekord anerkannt werden können, da sie nicht bestimmungsgemäß im Wettkampf erzielt wurde.

Einen Radländerkampf der Amateure gegen Dänemark, der unter der Mitwirkung von Toni Werfens in Kopenhagen ausgetragen wurde, gewann Deutschland sicher mit 22:18 Punkten.

Einen deutschen Sechstagefest in Amerika gab es in Cleveland. Da mit drei statt wie bisher zwei Mannschaftsmitgliedern gefahren wurde, erzielte die hohe Kilometerleistung von fast 5000 Kilometer, die die siegreiche deutsche Mannschaft Milan-Popel-Miche erzielte.

## Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 20. November.

Leipzig: Belle 282,2 — Dresden: Belle 233,5.  
 6:05: Mitteilungen für den Bauern. \* 6:15: Jungmannsitz. \* 6:35: Aus Hamburg: Morgenmuffel der Kapelle Jechisch. — Tageszeiten um 7:00: Nachrichten. \* 8:00: Jungmannsitz. \* 8:20: Schallplatten. \* 9:00: Für die Frau. \* 9:30: Sendepause. \* 10:00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand. \* 10:15: Schallplatten. \* 10:45: Sendepause. \* 11:00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. \* 11:30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. \* 11:45: Für den Bauern. \* 12:00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert des Musikvereins der SA. — Standarte R. 63. \* 13:00: Nachrichten und Zeit. \* 13:10: Operette, Singpiel, Tonfilm (Schallplatten). \* 14:00: Nachrichten, Hörse, und Wetterbericht. \* 14:15: Für unsere kleinen Hörer (Schallplatten). \* 14:55: Abendstunde. \* 15:15: Politische Kultur. \* 15:35: Wirtschaftsnachrichten. \* 16:00: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. \* 17:30: Werkstücke von Erich Otto Hunt und Otto Weigmann. \* 17:50: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit. \* 18:00: Finnlands Freiheitskrieg 1918. \* 18:20: Zum Tag der deutschen Hansmusik. \* 19:35: Kunst und Geschichte: Der deutsche Holzskulptur und sein Schicksal. \* 19:55: Kulturpropaganda. \* 20:00: Nachrichten. \* 20:15: Vom Deutschlandender: Reichsfender. Stunde der Nation: Ruft im deutschen Heim. \* 21:00: Graf Schorscht. Ein Hörspiel in neun Akten und einigen anderen Gelehrten. \* 22:00: Nachrichten und Sportfunk. \* 22:20 bis 24:00: Aus Dresden: Gerhart Schieberap-Stunde.

## Deutschlandfender.

Dienstag, 20. November.

Deutschlandfender: Belle 1570,7.

6:30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 6:05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. \* 6:15: Jungmannsitz. \* 6:30: Tagesbruch. \* 6:35: Übertragung Hamburg: Morgenmuffel, Kapelle Jechisch. — In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten. \* 8:00: Sportzeit. \* 8:45: Verbesserung für die Frau. \* 9:00: Sportzeit. \* 10:00: Neueste Nachrichten. \* 10:15: Auslandsstunde: Englischer Kulturkreis, Oliver Cromwell. \* 10:45: Fröhlicher Rindergarten. \* 11:15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11:30: Sendepause. \* 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Karategymnastik und deutsche Zukunft. — Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 11:50: Glückwünsche. \* 12:00: Übertragung Frankfurt: Mittagskonzert. \* 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. \* 13:00: Werke für Orchester (Schallplatten). \* 13:45: Neueste Nachrichten. \* 14:00: Sportzeit. \* 14:55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. \* 15:15: Frauen um große Männer: Die Mutter von Walter Her. Hörspiel. \* 15:40: Erzählungen. Vom Sch zum Witz in der Wirtschaft. \* 16:00: Übertragung Köln: Nachmittagskonzert. \* 17:30: Schallplattenkonzert. \* 18:00: Jugendporträts: Das Leistungsabzeichen der SA. \* 18:20: Hörse und ein wenig es nach! Unsere Jugend musiziert. \* 18:50: Politische Zeitschau des Drahtlosen Dienstes. \* 19:10: Ruft von A bis B. Schallplatten mit lustigen Zwischenberichten. \* 20:00: Kernbruch. — Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. \* 20:15: Reichsfender: Stunde der Nation. Ruft im deutschen Heim. \* 21:00: Uraufführung: „Kraut unter Tage“. Ein Bergwerksheld von Josef Pfeiffala. \* 22:00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. \* 22:30: Zeitfunk. \* 22:45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23:00 bis 24:00: Übertragung München: Tanz in der Nacht. Es spielt das Tanzorchester.

# Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. November 1934.

Werkblatt für den 20. November 1934.

Sonnenaufgang 7<sup>17</sup> | Mondaufgang 15<sup>24</sup>  
Sonnennuntergang 16<sup>11</sup> | Monduntergang 6<sup>11</sup>

1838: Die schwedische Dichterin Selma Lagerlöf in Norbada geboren.

## Elisabeth, die Wohltäterin von der Wartburg.

(Zum 19. November.)

In unserer Zeit des großjüdischen Winterhilfs-wertes ist der Landgräfin Elisabeth von Thüringen, der „Heiligen von der Wartburg“, deren Gedächtnis der 19. November ist, in ganz besonderer Weise zu gedenken. Als eine Wohltäterin der Armen, als eine Pflegerin der Kranken, als eine Helferin in mancher Menschennot lebt diese Frau, von rührenden Sagen umwoben, in Dichtung und Musik verherrlicht, im Gedächtnis des Volkes fort.

Wir kennen Elisabeth aus dem „Lannhäuser“, aber die Elisabeth, die uns Richard Wagner zeigt, ist nicht die Elisabeth der Geschichte und der Legende. In dem Jahre 1207, in welchem der Sängerkrieg auf der Wartburg verlegt wird, war Elisabeth gerade erst geboren worden. Sie war die Tochter des ungarntürkischen Königs Andreas II., und wurde schon als vierjähriges Kind dem damals elfjährigen Sohne (Ludwig) des aus dem „Lannhäuser“ bekannten Landgrafen Hermann von Thüringen zur Gattin bestimmt. Auf der Wartburg wurde sie erzogen bis zu dem Tage, an dem Ludwig, der inzwischen Landgraf geworden war, sie als Gattin heimführte. Vierzehn Jahre war sie damals alt. Als Ludwig sechs Jahre später starb, wurde sie von ihrem Schwager Heinrich mit ihren Kindern von der Wartburg vertrieben. Schutzlos irrt sie umher, bis ihr Oheim, der Bischof von Bamberg, sie aufnahm. Später lebte sie, getrennt von ihren Kindern, in Marburg, ganz der Wohlthätigkeit und der Krankenpflege sich widmend. Am 19. November 1231 ist sie in dem von ihr errichteten Hospital gestorben. Die vielen Wunder, die an ihrem Grabe geschehen sein sollen, veranlaßten 1235 ihre Heiligsprechung. Unbekümmert um alles historische und legendenhafte können wir Elisabeths gedenken als einer Begleiterin zu wahrer Menschenliebe. Außerhalb alles Menschlichen erscheint sie uns als ein Symbol des rein Menschlichen.

Die Wilsdruffer SA. im Dienste der Winterhilfe. Am auch an seinem Teile dazu beizutragen, daß die Parole des Führers: „Keiner soll hungern und frieren“ zu 100% erfüllt wird, veranstaltete der SA-Sturm 13101 Wilsdruff am Sonnabend im „Adler“ ein Konzert, das die Stadt, Orchester-Schule unter Leitung von Stadt-Musikdirektor Philipp ausübte. Der Besuch ließ leider auch seitens der Wilsdruffer Einwohner zu wünschen übrig. Wer sich aber von dem bischen Regenwetter abhalten ließ, dem muß nun heute gesagt werden, daß er wirklich viel verpaßt hat. Das Orchester stellte sich in einer Geschlossenheit vor, die geradezu überraschte und die die trotzdem noch zahlreichen Hörer mit besonders lebhaftem Beifall anerkannten. Nachdem unter den Klängen des Paradenmarsches der Standarte 101 der Fahnenemarsch nachgezogen war, nahm Obersturmführer Engelmann das Wort, begrüßte namens des Sturmes die Erschienenen und betonte, daß der Sturm gern und freudig auch den Befehlen des Führers für das Winterhilfswerk nachkomme. Er dankte für den Besuch und wünschte allen recht gungreiche und frohe Stunden. Die Vortragsfolge war eine sehr reichhaltige und vorzüglich gewählte, dem Veranstalter angepaßt. Nach der beifalls-wiedergegebenen Konzert-Ouvertüre „Dem deutschen Volke“ machte Meister Philipp mit dem neuen Kolonial-Marsch „Steig empor du deutsche Fahne“ bekannt, dessen eingängliche Melodien zündende Wirkung hatten. Daselbe war sehr zu stellen bei dem SA-Kiederpotpourri und dem Kranz-Knechtiger Soldatenmarsche. Freudig aufgenommen wurden auch das Charakterstück „Die kleinen Braunbenden“ und „Deutsch in Ewigkeit die Saar“, ein neues Saarlies. Mit drei Fanfarenmärschen für Hornbläser und Pauken wurde das Konzert stimmungsvoll beschlossen. Der Abendklang aus mit deutschem Tanz, der alt und jung zu Stunden heiterer Geselligkeit vereinte. Ein reichhaltiger Godevintempel ließ alle Besucher das Glück verlohnen und zahlreiche auch von der Gelegenheit des Schiefens Gebrauch gemacht. Am 2 Uhr versumten die Weigen und machten dem Vergnügen ein Ende.

Staatskommissar Haase spricht morgen in öffentlicher Versammlung. Entgegen den bisherigen Dispositionen und auf vielfältigen Wunsch morgen Dienstag abends 8 Uhr im „Adler“ Staatskommissar P. Haase nicht in einer geschlossenen Mitglieder-Versammlung, sondern in einer öffentlichen Versammlung. Der Besuch ist also für alle Kreise der Wohnerschaft erlaubt. Und nicht nur das, es wird erwartet, daß alle Teile von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht wird. Für Paa. und Opferringen bleibt der Besuch Pflicht.

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich heute früh gegen 1/3 Uhr auf der Hofer Staatsstraße zwischen Grumbach und Herzogswalde in der Nähe der Redeh'schen Wirtschaft. Dort fuhr ein von Karl Ritterlein-Grumbach gesteuerter Mietwagen von hinten in den Handwagen der Frau Karoline Binning aus Herzogswalde, die zusammen mit ihrem Schwiegerjohn Otto Reinhold Waldbränge nach der Markt-halle in Dresden fahren wollte. Während Frau Binning den Wagen zog, schoß ihn Reinhold. Bei dem Zusammenstoß wurde Reinhold so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb. Frau Binning kam mit einer Beinverletzung davon. Die Anfallkommission hat mit der zuständigen Gendarmerie die notwendigen Erörterungen vorgenommen. Der Kraftwagenführer wurde festgenommen. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Eingliederung der Turn- und Sportjugend in die SA. Wie überall im deutschen Reich wurde gestern auch in Wilsdruff die Turn- und Sportjugend in die SA. eingegliedert. Die Eingliederung vollzog sich hier in einfachem, schlichtem Rahmen. Am Parteibeim wurde gestellt und dann zog man in gemeinsamem Zuge nach dem „Adler“-Saale. Den Auftakt zur Feier bildete ein von Jungvolk hübsch gelungenes Lied. Dann hielt P. Haase eine Ansprache über den Sinn und die Bedeutung der Eingliederung, die erfolgte, um den Kampf um das deutsche Volk und seine Seele gemeinsam aufzunehmen. Anschließend sprach Turnvereinsvorstand Kästner-Grumbach. Er bezeichnete den Tag als Ehrentag der Turner-

Jugend und wünschte, daß die Eingliederung für die Hitlerjugend sowohl wie für die Turnerjugend und das gesamte Vaterland von Segen sein möge. Seine Ausführungen schloß er mit einem „Eieg Heil“ auf das deutsche Vaterland. Dann sang Jungvolk und SA. noch einmal und zum Schluß hörte man die Übertragung der Dresdner Feierstunde mit den Reden von Obergebietsführer Busch, Obergauführerin Brüh und des Landesbeauftragten des Reichsportführers, Standardführer Schmidt-Chemnitz. Das Lied der SA. „Anlere Fahne flattert uns ooran“ wurde begeistert mitgesungen und führte zum Ende der Feier.

Handwerks-Gesellenprüfung. Den Handwerks-Lehrlingen, die Ostern 1935 ihre Lehrzeit beenden, bietet sich nächstens Gelegenheit, die Gesellenprüfung abzulegen. Gesuche um Zulassung zur Prüfung von Lehrlingen, die in einem Innungs-betrieb tätig sind, sind bei der zuständigen Innung, sonst bei der Gewerbestammer Dresden, Grunauer Straße 50, einzu-reichen. Die Lehrlinge aus Nichtinnungsbetrieben haben den von der Gewerbestammer herausgegebenen Vordruck zu be-nutzen. Die Anmeldung zur Prüfung muß bei der Gewerbe-stammer spätestens bis zum 30. November 1934 bewirkt werden. Bei der steigenden Bedeutung des Gesellenprüfungs-zeugnisses für die Zukunft des jungen Handwerkers wird den Eltern und Erziehungsberechtigten dringend empfohlen, die Lehrlinge zur Anmeldung zur Gesellenprüfung anzuhalt-en. Die Lehrbetriebe werden gebeten, auch von sich den Lehrlingen die Ablegung der Gesellenprüfung im Interesse eines guten Facharbeiternachwuchses zu ermöglichen.

Bedarfsmeldungen für unedle Metalle. Die Industrie- und Handelskammer Dresden weist darauf hin, daß es künf-tig nicht mehr möglich sein wird, Bedarfsberechnungen für unedle Metalle zu erhalten, wenn die Fristen für die Ein-reichung der Anträge nicht eingehalten werden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Lieferungsstellen für unedle Metalle jeweils bis zum 25. eines Monats der Gesamtbedarf an un-edlen Metallen in den einzelnen Bezirken zu melden ist. Die Kammer wird daher künftig nur noch Anträge an folgenden Terminen weiterleiten: am 24., 4. und 14. eines jeden Mo-nats. Allen Verbrauchern von unedlen Metallen wird em-pfohlen, rechtzeitig Antrag zu stellen und sich genau zu über-legen, welche Mengen gebraucht werden.

Grumbach. Die Freiwillige Feuerwehr Grumbach hatte am Sonnabend ihre Dienstversammlung bei Kam. Oskar Eger. Kurz nach 8 Uhr eröffnete Hauptmann Beyer dieselbe und dankte für den zahlreichen Besuch. Die vorge-tragene Tagesordnung wurde genehmigt. Kamerad Feldwibel Brendel verlas die letzte Niederschrift. Weiter wurden verschiedene Bekanntmachungen verlesen. Die am Vortag stattfindende Bezirksversammlung der Branddirektoren, Brandmeister und Hauptleute in Reichen wird Hauptmann Beyer besuchen. Mit großem Interesse vernahm man die Nachricht, daß die Grumbacher Wehr für ihren Motor-spritzenzug elektrische Handlaternen und Signallampen für helles, gelbes, grünes und rotes Licht erhielt. Es bedeutet dies eine technische Vervollkommnung. Sodann wurde ein Kamerad, der vorher der Feind-Feuerwehr Gröda angehörte und durch Wegzug von dort nach Grumbach kam, von Hauptmann Beyer verabschiedet, gleichzeitig auch als Feuerwehrmitglied. Einem Antrag, für das Winterhilfswerk auch dieses Jahr einen ansehnlichen Beitrag zu leisten, kam man einstimmig

nach, um unsern kranken Volksgenossen zu helfen und das Werk unseres großen Kanzlers und Führers Adolf Hitler mit zu unterstützen. Verschiedenes über Wehrangelegenheiten wurde noch besprochen und hierauf die von kameradschaftlichen Geistern getragene Versammlung 1/11 Uhr von Hauptmann Beyer geschlossen.

Siechfeld. Neuer Pfarrer. Pfarrer Wolf aus Oberlosa, welcher vergangenen Sonntag in hiesiger Kirche predigte, wurde vom Kirchenvorstand einstimmig zum Seel-sorger der hiesigen Kirchengemeinde gewählt. Seine Einweisung durch Sup. Böhm-Reihen wird voraussichtlich am zweiten Advent erfolgen.

## Kirchennachrichten

für den Bezirk.

Wilsdruff. Vorm. 1/9 Uhr Heiliges Abendmahl (Orts-pfarrer). Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Vicar Böhm). Kirchenmusik: „Gebet“. Text v. Christoph Willibald Gluck (1714-1787). Frau Steinbach, Fr. L. und D. Gerhardt. — Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Ortspfarrer).

Sachsberg. Nachm. 1/3 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Reßelsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abend-mahl (P. Heber). Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (P. Heber).

Untersdorf. Vorm. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst. be-sonders für die Jugend.

Weistropf. Vorm. 1/10 Uhr Bußgottesdienst; anschlie-ßend des heiligen Abendmahls. Nachm. 4 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Sera. Vorm. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 1/7 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Röhrsberg. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Limbach. Abends 6 Uhr Gottesdienst und Abendmahl.

Burkhardtswalde. Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst u. Abend-mahlsfeier.

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit an-schließender Abendmahlsfeier. Abends 1/6 Uhr Abendmahls-gottesdienst.

Rebber. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit anschl. Abendmahlsfeier (Anmeldung vor dem Gottesdienst).

Dittmannsdorf. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst; an-schließend Beichte und heiliges Abendmahl.

Neulichen. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschl. Beichte und heiliges Abendmahl. Donnerstag: 5 Uhr Bibel-stunde in Steinbach.

Deutschendorf. Vorm. 1/9 Uhr Beichte; 9 Uhr Buß- und Betgottesdienst m. Abendmahlsfeier. Nachm. 1/5 Uhr Beichte und Abendmahl.

Roßschönberg. Nachm. 2 Uhr Buß- und Betgottesdienst mit anschließender Beichte und Abendmahl.

## Wetterbericht

Vorberlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 20. November: Nachts auch in niederen Lagen vielfach leich-ter Frost und Morgennebel, am Tage ziemlich heiter und niederschlagsfrei. Schwache, zunächst nördliche und später nach Süden drehende Winde.

## Sachsen und Nachbarschaft.

Meißen. Die neue Elbbrücke in Meißen kann nunmehr als fertiggestellt gelten, nachdem auch der linksseitige Brücken-lopf mit seinem Anschlag an zwei Hauptverkehrsstraßen der Stadt hergestellt ist. Die neue Brücke macht einen imposan-ten Eindruck, nachdem die Bahnhofsstraße auf der rechten Elb-seite wesentlich verbreitert und verbessert worden ist.

Freiberg. Milchvieh-Auktion. Ein Ereignis be-deutete für die Bauern der Freiburger Gegend die Milch- und Juchvieh-Auktion, die die Preussische Herdbuchgesellschaft am vergangenen Sonnabend erstmalig in Freiberg veranstal-lete. Die zum Verkauf gestellten hochtragenden und frisch ab-gelassenen Kühen waren aufs sorgfältigste ausgesucht und stammten durchweg aus den besten Leistungsherden der Pro-vinz Preußen. Der Besuch der Veranstaltung und das Inter-esse, mit dem alle Teilnehmer trotz strömenden Regens den Gang der Auktion verfolgten, waren stark.

Dresden. Aufgeklärter Ueberfall. Der Ueberfall, bei dem ein 40 Jahre alter Lagerhalter des Konsumvereins Vorwärts mit einem Eisenrohr nieder-geschlagen worden war, hat jetzt seine Aufklärung gefun-den. Der Täter, ein dreißig Jahre alter Mann, wurde von der Kriminalpolizei in seiner Wohnung festgenom-men. An Hand des Beweismaterials wurde er nach längerer Vernehmung schließlich überführt. Der Fest-genommene ist wegen Diebstahls wiederholt erheblich vor-bestraft.

Chemnitz. Gefängnisstrafe für fabriks-figen Kraftfahrer. Der 20 Jahre alte Rudi Kam-mann aus Oberkroha, der in der Nacht zum 23. August d. J. auf der Straße Wilsenbrand-Hohenstein mit seinem Kraftrad das Ehepaar Berger aus Hohenstein überfahren hatte, wobei der Ehepaar Kurt Berger den Tod fand und die Frau schwer verletzt wurde, wurde vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung ergab, daß der An-gelagte mit großer Geschwindigkeit gefahren war und inso-folge harten Alkoholgenusses sein Kraftrad nicht in der Gewalt hatte.

Glauchau. Bäuerliche Tracht wird ein-geführt. In der Bezirksabteilung IG. Frauen, der Kreisbauernschaft Glauchau sprach Frau Langer aus Raschau i. G. über bäuerliche Kleidung; sie betonte, daß in der Vergangenheit zu viel an ungeschmackvoller Kleidung von der Stadt aufs Land gekommen sei und zeigte, wie zur Erleichterung der bäuerlichen Arbeit vor allem für die Bäuerin eine artige Tracht nötig sei, die man sich auch in Sachen einheitlich einführen wolle. Es geht nicht um eine Uniformierung, weil die neue einheitliche, für Sommer und Winter jeweils besonders geartete Tracht in den Farben ganz dem persönlichen Geschmack angepaßt werden könne. Die Rednerin vertrat dabei noch ausdrück-lich die Verarbeitung von handgewebten Stoffen und be-tonte, daß die bäuerliche Tracht von den Kreisbauern-schaften gefördert werde.

Bautzen. Schwere Strafen für Schmutz-ler! Wegen Pandenämngel hatten sich vor dem hie-sigen Schöffengericht die Einwohner Wendler aus Lan-genbera und Georai aus Kleinböda i. G. verantwort-

ten. Sie hatten Tabak geschmuggelt, wurden dabei aber von einem Grenzbeamten überrascht; sie schossen auf den Polizeibeamten, der einen Streifschuss erhielt. Der Be-amte machte auch von seiner Waffe Gebrauch und stellte die beiden Jäger. Das Gericht verurteilte beide zu je 5000 Mark Geldstrafe und zu zwei Jahren zwei Mona-ten bzw. zwei Jahren acht Monaten Gefängnis. Weiter müssen sie für den geschmuggelten Tabak je 35 Mark Wert-ersatzstrafe leisten. Für die je 5000 Mark Geldstrafe, die die beiden wohl nie aufbringen werden, werden sie noch-mals je 200 Tage Gefängnis abtun müssen. Man hofft, daß derartige Strafen endlich dem Jägerunwesen an der deutsch-tschechischen Grenze ein Ende bereiten.

Meerane. Diphtherie und Scharlach. Wie schon im Herbst vorigen Jahres, so ist auch jetzt wieder eine vermehrte Anzahl von Diphtherie- und Scharlach-erkrankungen festzustellen. Augenblicklich handelt es sich um 16 Fälle von Diphtherie und elf Fälle von Scharlach. Aus Gründen der Sicherheit war die für Sonntag fest-gesehene Eingliederung der Sport- und Turnerjugend in die SA abgesehen worden, ebenso finden bis auf weiteres keine Zusammenkünfte der Hitlerjugend, des Jungvolkes, des VDM und der Jungmädel statt.

Crimmitschau. Besserung der Arbeits-markeit. Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt hält an; so konnte auch im Oktober, in dem die Arbeits-lofenzahl bisher stets zunahm, diese in diesem Jahr um 33 gesenkt werden. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden beträgt nur noch 4090. Besonders aufnahmefähig waren das Spinnstoffgewerbe mit den Ligoquepinnerien und Tuchfabriken, das Vertriebsabteilungs-gewerbe, die Haus-wirtschaft sowie das Bekleidungs-gewerbe.

Leipzig. Reichsbahn und Wintersport. Im Winter 1934/35 wird von Leipzig aus wieder eine Reihe von glänzend ausgestatteten Sonderzügen der Reichsbahn benützt werden können. Grundfähig werden es mit Rücksicht auf die Erfahrungen über Bedarf und Benützung eintägige Sonderzüge sein. Die Ermäßigung des Fahrpreises wird nicht mehr 50 sondern 60 Prozent betragen, das heißt, eine Winterfahrt im Sonderzug von Leipzig nach Johannebergstadt wird statt, wie bisher, 5,80 Mark, nur noch 4,70 Mark kosten. In den Sonder-zügen werden wieder Wirtschaftswagen mitgeführt; über-haupt ist für jede Bequemlichkeit gesorgt, und das macht sich besonders angenehm bei der Rückfahrt bemerkbar. In Johannebergstadt werden Schifffahrten veran-staltet. Die Fahrzeiten sind nach Möglichkeit zusammen-geklärt worden; man wird in drei Stunden von Leip-zig auf den Erzgebirgsstamm kommen. Die Reichsbahn will so viel als möglich Sonderzüge nach Johanneberg-stadt fahren, daneben auch solche nach Oberhof (Fahrpreis 5,50 Mark) vielleicht auch nach Klingenthal und in den Harz.

Leipzig. Neue Anschrift der Arbeits-gauleitung. Die Arbeitsgauleitung Nr. 16, Sachsen-Bez. ist nicht mehr in Chemnitz, Müllerstraße 41 unter Fernruf 45 441, sondern in Leipzig-E 1, Tauchaer Straße Nr. 19/21, Fernruf 25 993 und 29 017, zu erreichen.

Leipzig. Für die Winterhilfe spendeten die Firmen Giesecke u. Devrient 2500 Mark und Kam-marnspinnerei Stöhr u. Co. 2500 Mark.

# Bloßstellung eines Leipziger Hamsterers.

Leipzig, 18. November. Im Leipziger Osten hatte man wie bereits mitgeteilt, einen Hamsterer festgestellt. Am Sonntag morgen bekam er, nachdem die Sache öffentlich bekannt geworden war, die Meinung des Volkes über sein Verhalten zu hören. Schon von Tagesgrauen ab hatten sich vor seinem Hause immer neue Gruppen erregter Volksgenossen zusammengefunden, die ihrem Abscheu Ausdruck gaben. Nach 11 Uhr setzte sich dann ein Zug aus Volksgenossen aller Berufe durch die Straßen in Bewegung. Es wurden Transparente mitgeführt, deren Inhalt das Wesentliche über die Tätigkeit des erriessenen Hamsterers sehr eindringlich zur Kenntnis brachte. Er hatte Gegenstände des täglichen Bedarfs in aberwichtigen Mengen eingekauft, darunter allein 300 Pakete Seifenpulver und außerdem Putzmittel neben unverständlich vielen Säuren, die vielerlei Fertigwaren gar nicht mitgerechnet. Abschließend wurde als wesentliches Kennzeichen der Einstellung dieses Hamsterers zur Volksgemeinschaft die Tatsache bekanntgegeben, daß er, der 16jährige Hausbesitzer, der ein Vermögen von einer bis eineinhalb Millionen Reichsmark besitzt und der sich selbst zu einem Jahreseinkommen von 20 000 Reichsmark bekant, ein Pfund Grapen — es wurde im Zuge mitgetragen — für die Pfundsammlung des Winterhilfswerkes „geopfert“ habe. Der Wunsch, den Hamsterer aus dem Bau zu holen, wurde heftig laut. Man fürchtete sich aber geberhard den auf geschwägigen Ablauf der Kundgebung bedachten Weisungen.

## Eingliederung der sächsischen Turn- und Sportjugend in die NS

Aus Anlaß der feierlichen Eingliederung der Turn- und Sportjugend in die NS erfolgten feierliche Veranstaltungen in Chemnitz, Plauen, Zwickau, Weizhen, Freiberg, Bautzen und Leipzig.

An der Hauptfeier in Dresden nahmen in der großen Sporthalle an der Altonaer Kampfbahn Zehntausende teil. Vor dem gewaltigen Bloß der Jungen und Mädchen hatten Ehrenabordnungen der SA, SS und des Arbeitsdienstes Aufstellung genommen. Der stellvertretende Gauleiter Innenminister Dr. Fritsch und Gruppenführer Schepmann, ferner der Regierung usw. wohnten bei.

Der Führer der NS des Gebietes 16 (Sachsen), Oberbannführer Busch, sprach zur sächsischen Jugend: Noch nie war die Sehnsucht der Jugend nach der Einheit des Reiches stärker als heute, wenn sie sich unter den Fahnen der NS enger denn je zu einer großen Kameradschaft zusammenschließt. Nicht unserem Eigenleben zu genügen ist das Ziel, sondern das Opfer für die Gemeinschaft. Ihr jungen Kameraden aus der Turn- und Sportjugend kommt zu uns, weil auch ihr erkannt hat, daß da, wo wir stehen, Deutschland ist, und Deutschland gilt Euch mehr als alles andere in der Welt. Bekant darum mit den Worten des Reichsjugendführers: Wir wollen durch unser Leben Deutschland größer, härter und mächtiger machen!

Zu den neuen Kameradinnen spricht die Oberbannführerin des NS, Rosemarie Brück, mahnende Worte. Der Landesführer, Standartenführer Walter Schmidt, Chemnitz, erklärt: Aus der Ueberzeugung heraus, daß es nur eine geschlossene deutsche Jugend geben kann, haben der Reichsjugendführer und der Reichsjugendführer einen Bund geschlossen, daß hinfür die NS und die Turn- und Sportjugend Schulter an Schulter in die deutsche Zukunft marschieren. Ihr, meine Turn- und Sportjugend, tretet Schulter an Schulter in die Gleichklang der Schritte den Marsch in die deutsche Zukunft an. Deutsche Jugend, Du sollst der Sicherer der Zukunft sein! Das Lied der NS, das Horst-Wessel-Lied, Deutsch ist die Saat! Gruß und Treue schwur an den Führer beschließen die feierliche Stunde.

## Taifun auf den Philippinen. — 250 Tote.

Die Philippinen wurden neuerdings von einem schweren Taifun heimgesucht. Bisher wurden 250 Tote gemeldet. Am schwersten betroffen wurde die Insel Luzon. Viessach traten große Überschwemmungen ein, wobei zahlreiche Häuser zerstört wurden. In der Hauptstadt Manila sind nur leichte Schäden zu verzeichnen. Hilfsmaßnahmen sind von Manila aus eingeleitet.

## Großer Erfolg des Nationalspargates bei den ländlichen Genossenschaften

Wie die Landbauernschaft Sachsen mittels, ist die gemeinschaftliche Werbung für den Spargedanken, die in diesem Jahr zum ersten Mal nach einheitlichen Richtlinien durchgeführt wurde, überaus günstig aufgenommen worden. Es kam bei dem Nationalspargate darauf an, alle Bevölkerungskreise von der Notwendigkeit, der Wirtschaft Betriebskapital in Form von Spareinlagen zuzuführen, zu überzeugen. Die Sparwerbung, die von den ländlichen Spar- und Darlehensstellen besonders in Angriff genommen wurde, fand einen außerordentlichen Widerhall. Es wurde nicht nur eine große Anzahl neuer Konten eröffnet, es überstiegen die eingegangenen Beträge auch die der früheren Jahre. Gegenüber 1932 stieg die Anzahl der Konten von 1242 bis auf 4415. Der Erfolg wird die ländlichen Kreditgenossenschaften anspornen, auch weiterhin den Spargedanken in alle Kreise und Bevölkerungsschichten vorzutragen. Denn nur auf solche Weise können die großen Probleme, die die Volkswirtschaft heute bewegen, gelöst werden.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Amliche Berliner Notierungen vom 17. November.

Berliner Börsenbericht. Die aus der Wirtschaft vorliegenden zuverlässigen Nachrichten gaben der Tendenz erstmals wieder einen kleinen Auftrieb. Da der Ordereingang bei den Banken etwas größer als an den Vortagen war, nahm auch die Aktive im Verlauf des Tages zu, so daß die Kurse weiter anziehen konnten. Eine weitere Anregung erhielt der Aktienmarkt durch die unverändert feste Haltung der Renten, denen die Möglichkeit des Geldmarktes weiter zu Gute kommt. Der Geldmarkt war unverändert. Tagesgeld stellte sich auf 3 1/2 bis 4 Prozent. Der Verkauf war weiter freundlich.

Devisenbörsen. Dollar 2,48—2,49; engl. Pfund 12,41—12,44; Doll. Gulden 167,95—168,29; Danz. 81,07—81,23; franz. Franc 16,38—16,42; Schweiz. 80,75—80,91; Belg. 58,17—58,29; Italien 21,30—21,34; schwed. Krone 64,00—64,12; dan. 55,42—55,54; norweg. 62,35—62,43; tschech. 10,37—10,39; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Nowy 46,95—47,05; Argentinien 0,62—0,63; Spanien 33,97—34,03.

Dresdener Börse vom 17. November. Zum Wochenabschluss zeigte sich eine freundlichere Grundstimmung durch die Kurssteigerung blieb jedoch uneinheitlich. Reichsbank 2 Prozent fester. Dresdener Bank 1,5, Braubank 2, Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft 2,5 und Eisenwerke 5 Prozent niedriger. Getraer Strohwaren gewannen 2, Uhlmann 2,5 Prozent, Dresdener Alumin-Gewerkschaft 10 Prozent, Anleihewerte freundlich.

Leipziger Börse vom 17. November. Die Kurse konnten sich im allgemeinen gut halten, die Veränderungen gingen über 1 Prozent nicht hinaus. Auch am Markt der feinkonsumgüter Werte war bei gleichen Kursen eine freundlichere Stimmung festzustellen.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 17. November. Weizen Preisgebiet W 8 gel. Erzeugerpreis, 76—77 kg, 198; Mästenhandelspreis 200; Roggen Preisgebiet R 2 gel. Erzeugerpreis, 72—73 kg, 158; Mästenhandelspreis 162; Futtergerste Preisgebiet F 9 gel. Erzeugerpreis, 58—60 kg, 161; Handelspreis 164; Industriegerste Preisgebiet I 2 gel. Erzeugerpreis, 178—188; zweifach 190—200; Sommergerste incl. Brauware 200—210; Hafer incl. gelber 48—49 kg, 5 11 156; 5 13 159; weißer, 48—49 kg, 5 11 163; 5 13 166; Kaps 310—320; Erbsen incl. über Notiz 600—650; Weizenmehl incl. Type 790, Höchstalgehalt 0,800 Preisgebiete: 8 27,25; 9 27,50; 3 27; Roggenmehl incl. Type 997, Höchstalgehalt 1,060, Preisgebiete: 9 und 11 je 22,25; 8 22; Weizenvollkorn ab Mühlenstation 11,75; sonstige Weizenkleie 11,25; Weizenfuttermehl 14; Weizenmehlmehl 16; Roggenkleie 9,90.

## Weizner Getreide- und Landesproduktenpreise am 17. November 1934.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 76/77 Kilo, effektiv, Novemberpreis 9,90; Roggen, 71/73 Kilo, effektiv, Novemberpreis 7,90; Sommergerste 9,80—10,10; Wintergerste, neu, 72 Kilo 9,50—9,80; Wintergerste, 4 neu, 64 Kilo 8,05 bis 8,40; Hafer, 48/49 Kilo, Novemberpreis 7,80; Trofenschrot, neue Kampagne 5,60; Weizenheu 5—5,25; Stroh (Weizen- und Roggen) 2,40; (Preis-) 2,50; Auszug Type 405 0,40%, Mische 0,420 mit 20% Auslandsweizen 20,12%; Weizenmehl Type 502, 0,65%, Mische 0,520 17,12%; Roggenmehl Type 997, 0,75%, Mische 0,730 12,37%; Roggenkleie 5,62 bis 5,80; Weizenkleie grobe 6,22—6,40; Vollkleie 6,47—6,65; Speisefartoffeln, weiße nud rote 2,55—2,65; neue gelbe 2,75; Kartoffelfladen 10,50; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,11 bis

0,13; Landbutter, Marktpreis 1/2 Pfund-Stück 0,73—0,80. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 19. November 1934 für 50 kg Lebendgewicht Amtlicher Bericht

Preis:	Reichsmark
<b>I. Rinder:</b>	
A. Ochsen:	
a) vollst. ausgemästete höchst. Schlachtwertes	36—39
b) sonstige vollfleischige	34—36
c) fleischige	24—29
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes	35—39
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—34
c) fleischige	25—28
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes	32—36
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	26—30
c) fleischige	20—25
d) gering genährte	13—18
D. Färsen:	
a) vollst. ausgemästete höchst. Schlachtwertes	32—37
b) vollfleischige	27—31
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
E. Fresser:	
mäßig genährtes Jungvieh	—
<b>II. Kälber:</b>	
A) Sonderklasse: Doppellender bester Maß	—
B) Andere Kälber:	
a) beste Maß- und Saugkälber	43—48
b) mittlere Maß- und Saugkälber	36—42
c) geringere Saugkälber	29—35
d) geringe Kälber	22—28
<b>III. Lämmer, Hammel und Schafe:</b>	
A. Lämmer und Hammel:	
a) beste Mastlämmer	45—48
1. Stallmastlämmer	—
2. Hof- Weidemastlämmer	—
b) beste jüngere Mastlämmer	42—46
1. Stallmasthammel	43—45
2. Weidemasthammel	35—42
c) mittlere Mastlämmer und ältere Mastl.	30—34
d) geringere Lämmer und Hammel	—
B. Schafe:	
a) beste Schafe	35—38
b) mittlere Schafe	30—34
c) geringe Schafe	26—28
<b>IV. Schweine:</b>	
a) Schweine über 150 kg Lebendgewicht	
1. fette Speckschweine	58
2. vollfleischige Schweine	53
b) vollfleischige Schweine von etwa 120 bis 150 kg Lebendgewicht	51—53
c) vollfleischige Schweine von etwa 100 bis 120 kg Lebendgewicht	48—53
d) vollfleischige Schweine von etwa 80 bis 100 kg Lebendgewicht	45—52
e) fleisch. Schweine v. etwa 60—80 kg Lebendg.	—
f) fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgew.	—
g) Sauen	
1. fette Speksauen	50—51
2. andere Sauen	45—48

Auftrieb: 1078 Rinder, darunter 252 Ochsen, 313 Bullen, 432 Kühe, 81 Färsen, zum Schlachthof direkt: 2 Bullen, 1 Kuh, 23 Auslandsrinder, 1146 Kälber, 10 zum Schlachthof direkt, 683 Schafe, 43 zum Schlachthof direkt, 3865 Schweine, 62 zum Schlachthof direkt. Ueberhand: 226 Rinder, darunter 53 Ochsen, 60 Bullen, 104 Kühe, 3 Kälber, 108 Schafe, 492 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber schlecht, Schaf langsam, Schweine mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Uebren des Handels ab. Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Hauptredakteur Hermann Kästig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Bichner, Wilsdruff. — D.M. X. 34 1595.

Nach längerem, schwerem Leiden verschied nach kurzem Krankenlager, für uns alle plötzlich und unerwartet, im Alter von 62 Jahren meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Oma

## Frau Clara Weinhold geb. Trompelt

In unsagbarem Schmerz

Emil Weinhold  
Marga Hopperdickel geb. Weinhold  
Harry Weinhold  
Paul Hopperdickel  
Flora Weinhold geb. Lührer  
Brigitte Weinhold als Enkelin

Die Beerdigung findet Dienstag um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Beileidsbezeugungen werden dankend abgelehnt.

## Amtliche Verkündigungen

Dienstag, den 20. November 1934, vormittags 11 Uhr sollen in Steinbach b. M. 14 Flaschen Zwittergenwasser gegen sofortige Variablung öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter: am G. meindamt Finanzamt Rosten.

## Alles, was zur Totenfest-Verderei

gehört, am schönsten und billigsten immer nur bei Heffs, Dresden-A., Schießstraße nur Nr. 14

## Staatskommissar Haase in Wilsdruff

(Nicht Mitglieder, sondern öffentliche Versammlung.)

Morgen Dienstag, den 20. November 1934, abends 8 Uhr (spricht im „Weißen Adler“, Wilsdruff)

## Staatskommissar Pg. Haase, Dresden

Der Bedeutung des Redners entsprechend wird diese Versammlung nicht als Mitglieder-, sondern als öffentliche Versammlung

## öffentliche Versammlung

aufgeboten. Für Pg. und Operierung-Mitglieder bleibt der Besuch Pflicht. Eintritt 16 Pfg., Erwerblose, Kleinrentner und Rinderrechte 6 Pfg. NSDAP., Ortsgruppe Wilsdruff

## Wilsdruff

Alle noch nicht Konfirmierten werden gebeten, sich zu einem Vorbereitungskursus auf die Konfirmation

bis Donnerstag, 22. November, abends 7 Uhr bei mir zu melden. Die Konfirmation ist Voraussetzung für Kircheneintritt, Trauung, Patenam usw. Wilsdruff, 19. November 1934. Richter, Bierer.

## Lichtspiele Lindenschlößchen Wilsdruff

Budtag 5 und 8-15 Uhr, Donnerstag, 8-15 Uhr

Der stärkste deutsche Kriegsfilm

## Stosstrupp 1917

nach dem preisgekrönten Buch von Zuberlein „Der Glaube an Deutschland“ unter Mitwirkung der Wehrmacht, der SA, der SS. und des Stahlhelms Schirmherr NSKP.

## Grabschmuck

## zum Totensonntag

in jeder Ausführung und Preislage empfiehlt

## Otto Bäuerle

Landwirtschaftler, Wilsdruff, am Bahnhof

## Karpfen Schleien

## Halen

im Ganzen und in Stücken empfiehlt

## „Stadt Dresden“

476

## Drucksachen

liefert schnell, sauber und preiswert stets die

## Druckerei

## A. Tschunke